

darstellendes

SPIEL

Nr. 04 | 2018

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt
GZ 02Z0300004 M

WIE POLITISCH IST THEATER

... und was unsere
Mitgliedsbühnen
sonst so treiben!
Spielen,
Bücher schreiben
und
Filme produzieren!

„Fasnachtsfieber“

EIN SPIELFILM DER VOLKSBÜHNE MILS



THEATER
VERBAND
TIROL

Merkur Unfallversicherung

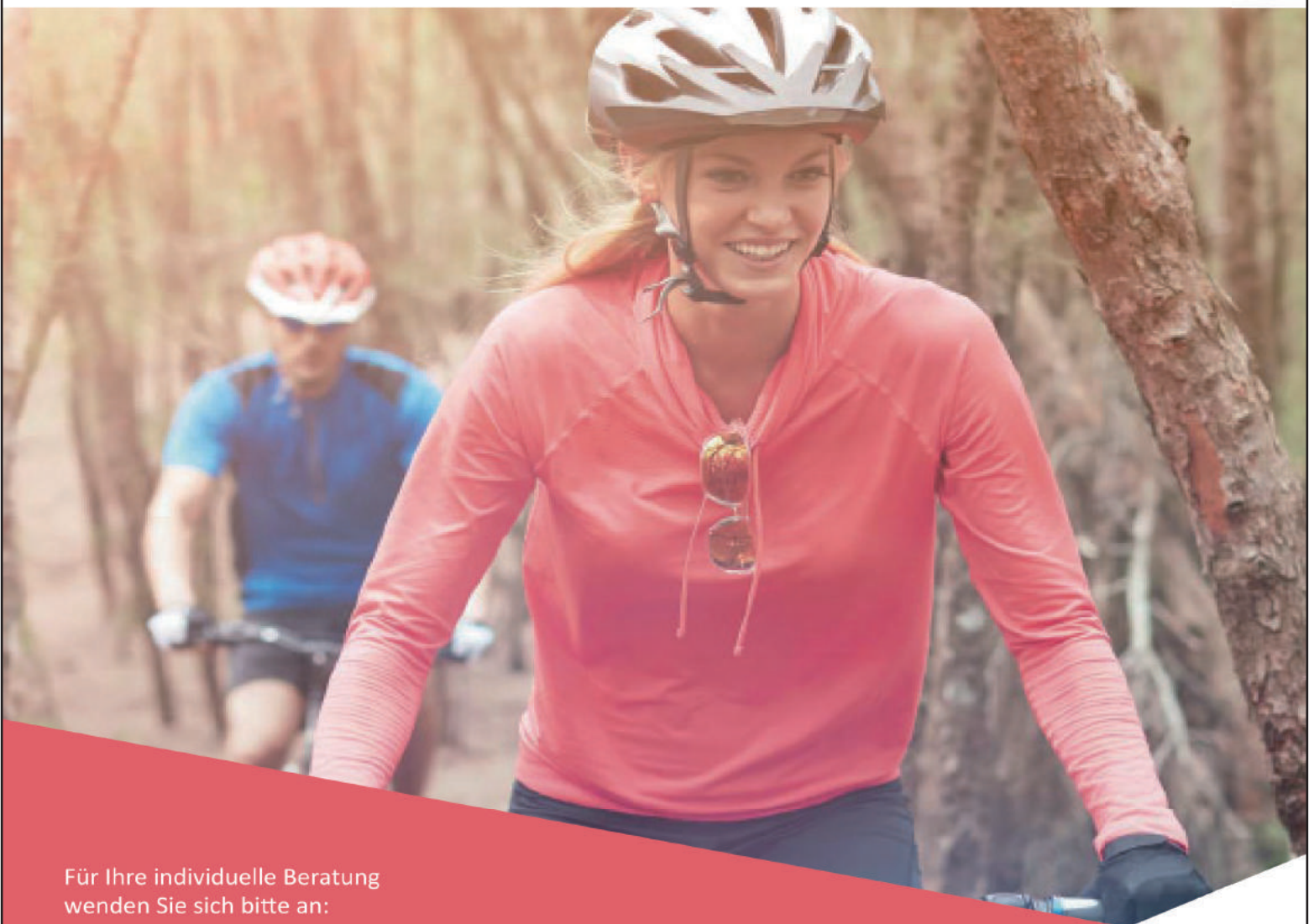
Sonderkonditionen für alle Mitglieder des Theater Verbandes Tirol

Wussten Sie, dass in der gesetzlichen Unfallversicherung...

- Unfälle in der Freizeit überhaupt nicht gedeckt sind?
- nicht berufstätige Ehe- und Lebenspartner, nicht schulpflichtige Kinder sowie Pensionisten nicht versichert sind?
- Unfälle mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit unter 20 % nicht versichert sind?

Was können wir für Sie tun?

Mit den Top-Vorsorgelösungen der Merkur schließen Sie die Lücken der gesetzlichen Unfallversicherung und können das Abenteuer Leben unbeschwert genießen. Die Produktpalette umfasst spezielle Produkte für Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Senioren. Die Leistungen der Merkur Unfallversicherung reichen von Absicherung bei dauernder Invalidität über Unfallkosten bis hin zu attraktiven Zusatzleistungen – z. B. für Sport und Urlaub.



Für Ihre individuelle Beratung
wenden Sie sich bitte an:

Horst Scherl, CMC
Firmenkundenmanager
M: 0664 88 42 72 08
horst.scherl@merkur.at

www.merkur.at

**MERKUR**
DIE VORSICHERUNG.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Auswahl eurer Ansprache als „Leserinnen und Leser“ sollte jetzt die endgültige sein. Nach der letzten Ausgabe (Liebe Mitgliederinnen und Mitglieder!) habe ich mir doch von einem Leser anhören müssen, dass es „jetzt reicht mit dem Getue und dass man alles übertreiben kann“. „Mitglieder“ sei ein sächliches Hauptwort und es sei falsch, es zu gendern.

Nun ja, lieber Leser, wenn Sie meine Bemühungen, unsere Mitgliederinnen aus Respekt gesondert ansprechen zu wollen, auf eine grammatikalische Fehlkonstruktion reduzieren, sei Ihnen inhaltlich zwar recht gegeben, aber rein gefühlsmäßig rate ich Ihnen zu mehr Beweglichkeit in Ihrem Toleranzspektrum. Oder, um es mit mehr Humor zu nehmen, wie gefällt Ihnen: „Mit- und Ohneglieder“.

Das oben erwähnte Beispiel habe ich deswegen so ausbreitet, weil es zum Themenschwerpunkt der letzten Ausgabe dieses Jahres, **„Politisches Theater“**, gut passen könnte.



Politisches Theater nimmt nämlich bewusst und gezielt zu unserem gesellschaftlichen Alltag, zu Themen, die uns beschäftigen sollten, Stellung; mit dem Ziel, einerseits Missstände anzuprangern und nicht zu schweigen und andererseits eine bessere Welt zu erschaffen, auch im Kleinen.

Viel Freude beim Lesen und nichts für Ungut!

Euer Thomas Gassner

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck, www.theaterverbandtirol.at; thomas@theaterverbandtirol.at

Redaktion, graphische Gestaltung: Thomas Gassner, Redaktionsmitarbeit: Almud Magis, Stephanie Larcher-Senn, Benjamin Nicolussi Castellan

Titelfoto: Volksbühne Mils, Foto-Editorial: Arnold Weißenbach

Druck: Gutenberg/Werbering; **Auflage:** 4.000 Stück

Blattrichtung: Das Theatermagazin „Darstellendes Spiel“ ist eine unabhängige und kostenlose Zeitung des Theater Verbands Tirol und erscheint viermal jährlich. Kein Teil des Magazins darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verbands reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Für eventuelle Fehler wird nicht gehaftet. Für zur Verfügung gestellte Fotos, Texte usw. liegt das Copyright beim Auftraggeber.

gedruckt nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“ des öster-
reichischen Umweltzeichens,
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt
aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern
und kontrollierten Quellen
www.pefc.at



Inhalt

01 MIT SPITZER FEDER LEITARTIKEL ZUM THEMA

- Zur politischen Perspektive des Theater-schaffenden (B. Nicolussi Castellan)
- Politisches Theater - Was soll das? (Armin Staffler)

02 MIT ROSAROTER BRILLE INTERVIEWS ZUM THEMA

- Interview mit Irmí Bibermann
- 20 Jahre Theaterpädagogiklehrgang
- Interview mit Egon A. Prantl

03 NAH UND FERN BERICHTE AUS DEN BEZIRKEN

- Theatergruppe BRG Innsbruck
- diemonopol
- Theaterverein Leisach
- Theaterrunde Schwoich
- Tulfer Dorfbühne
- Theaterstadl Walchsee

04 DIES UND DAS

- Die Mondprinzessin: Märchen mit Buch von der Kolpingbühne Hall
- Kultur wächst nach - Ein Rückblick
- Fasnachtsfieber in Mils: SPIELFILM
- Interview mit Jungautorin Iris Unterberger

05 KURZ UND BÜNDIG

- Schwazer Figurentheater Festival
- Jugendtheaterfestival in Hall
- Volksbühnenpreis 2018

06 ABGESPIELT - BESPRECHUNGEN

- Sabina: Schauspiele Kauns
- Nachvergangenheit: Soliarts
- Das Meer in uns: BogenTheater
- Gostner 1000 Tage: Zitronenwalter
- Herr mit Sonnenbrille: diemonopol
- Der Gast: TheaterSpielBerg Schwaz

07 SPIELBEREIT EIN STÜCK AUS DEM ARCHIV

„Noch ist Polen nicht verloren!“

Komödie von Jürgen Hofmann angelehnt an das Skript von Melchior Lengyel zu Ernst Lubitschs Film „Sein oder Nichtsein“

MIT SPITZER FEDER

Zur politischen Perspektive des Theaterschaffens

Was dürfen wir uns trauen?

Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben einmal sicher nicht, soviel sei vorausgeschickt. Alle sind anders: anders sozialisiert, anders geprägt, haben die unterschiedlichsten Geschichten und Wahrnehmungen ebendieser. Wir sind, wie Terry Pratchett es in „Der Zeitdieb“ so schön formulierte, allein im Dunkel hinter den Augen, von wo aus wir die uns umgebende Welt reflektieren.

Uns zu äußern?

In die verschiedenen Diskurse einzubringen? Wohl gerade weil wir alle anders sind! Nur scheint das heutzutage nicht mehr üblich zu sein, dass man sich trauen müsste. In Zeiten der Meinungsüberflutung durch soziale Netzwerke und der ständigen Eröffnung neuer Plattformen des individuellen Ausdrucks fühlt es sich oft so an, als sei weniger mehr, als erreiche man mehr, wenn man einfach mal das Maul hält. Gesagt worden ist ohnehin schon alles. Nur eben noch nicht von allen. Wie Valentin sagt: „Also Schluss mit dem The-

ater“. Hören wir auf, das Publikum in seiner Meinung zu bevormunden und lassen es die relevanten Themen in der Zeitung nachlesen. Oder könnte das Theater hier noch eine erweiternde Dimension hinzufügen?

Einstellungssache!

Natürlich sind wir als Theater-schaffende dem Publikum verpflichtet, und zwar insoweit, als dass es als Rezipient des Dargestellten von vornherein feststeht; wir produzieren um zu präsentieren. Aber vor allem beschäftigen wir uns mit unseren Themen, versuchen sie zu durchdringen und zu reflektieren, im Bestfall unsere Meinung nicht zum Schlusspunkt zu machen. Und wir probieren es zuallererst an uns selbst aus.

Und hier entscheidet sich zum ersten Mal, ob es politisches Theater sein wird oder nicht. Egal nach welcher Methode inszeniert wird. Das müssen wir uns trauen dürfen, das sind wir uns schuldig. Ob das Publikum im zweiten dann eine politische Intention erkennt, ist im Endeffekt nicht mehr unsere Angelegenheit.

In diesem Sinne gibt es für mich kein unpolitisches Theater. Theater stellt dar und löst dadurch etwas aus, egal ob Reflektion oder Reaktion. Aber natürlich macht es für mich schon einen Unterschied, ob ich die Zuseher dazu bringe, selbst handelnd einzugreifen oder nur zu beobachten. Wobei ich hier argumentieren würde, dass die Art der Beteiligung nicht an der politischen oder unpolitischen Haltung des Theaters, sondern vielmehr an unserem Theater-, Gesellschafts- und Politik- und damit Demokratieverständnis liegt. Trauen dürfen wir uns viel, nur sollten wir uns mehr.

Benjamin Nicolussi Castellan

Mögen hätt' ich Karl Valentins geniale Worte schon verwenden wollen, aber dürfen ...

”

Politisches Theater – Was soll das?

Armin Staffler, Fachbereichsleiter für soziales und politisches Theater, berichtet von der 20-Jahr-Feier von spectAct im Haus der Begegnung.

Es gab letzthin eine Diskussionsrunde und einen Meinungs austausch darüber, was denn politisches Theater sei und was es könne oder solle. Passenderweise war der Rahmen dafür die Jubiläumsfeier „20-18-12“ von „spectACT – Verein für politisches und soziales Theater“ am 1.12.2018. Verschiedene Akteur*innen äußerten ihre Meinung, unter ihnen Thomas Gassner vom TVT, Christine Baur, ehemalige Landesrätin, Irmgard Biber mann, Initiatorin der Theaterpädagogiklehrgänge für emanzipatorisches, politisches und soziales Theater „Spielen, was ist, verändert die Welt“, Absolventinnen und Absolventen dieser Lehrgänge sowie der Autor dieser Zeilen, Politologe, ebenfalls Lehrgangsabsolvent und Obmann des Vereins. Moderiert wurde methodisch geschickt von Almud Magis.

Zur Erinnerung: „Politisch“ heißt „die Politik betreffend“. Was ist also Politik? Da gibt's mehrere Möglichkeiten. Es geht um „Macht, Konflikt, Herrschaft, Ordnung, Gemeinwohl oder Friede [...] In einem engen Sinn verstanden, umfasst Politik staatliche Institutionen wie Regierungen, Parlamente und fest reglementierte institutionelle Wege der Entscheidungsfindung und -durchsetzung. In einem weiteren Sinn beinhaltet Politik jegliche Aushandlungsprozesse von Menschen und Gruppen.“ (poli-

tischebildung.ch/fuer-lehrpersonen/grundlagen/politik-begriff). Weiter unten heißt es: „So besteht auch eine Möglichkeit, sich dem Begriff Politik anzunähern, indem man verschiedene Definitionen miteinander vergleicht (Zitate aus Thöndl, Schaal/Heidenreich und Rohe):

- Aristoteles versteht unter Politik das dem Menschen angeborene Streben nach dem Leben in der Gemeinschaft mit Freunden.

- „Politik würde für uns also heißen: Streben nach Machtanteil oder nach Beeinflussung der Machtverteilung, sei es zwischen Staaten, sei es innerhalb eines Staates zwischen den Menschengruppen, die er umschließt.“ (Max Weber, 1919)

- „Politik ist der Kampf um gerechte Ordnung.“ (Gablenz, 1951)

- „Das Politische ist als Folgeproblem einer gesellschaftlichen Problemsituation zu betrachten.“ (nach K. Rohe, 1994).

- „Politik ist die Gesamtheit der Aktivitäten zur Vorbereitung und zur Herstellung gesamtgesellschaftlich verbindlicher und/oder am Gemeinwohl orientierter und der ganzen Gesellschaft zugute kommender Entscheidungen.“ (T. Meyer, 2003)

Das wollen wir uns jetzt näher ansehen. Denn ein wesentlicher Punkt der Diskussion war, dass es im politischen Theater ein klares Anliegen bräuchte. Es ist also nicht ausreichend, zu wissen was man nicht will. Man solle schon wissen,

was man will. Es könnte also auch das Anliegen sein, Menschen auf der Flucht möglichst fern zu halten oder ein System zu erhalten, in dem Männer mehr verdienen als Frauen. Zum Glück geht es aber um das Gemeinwohl. Endet meine Gemeinschaft an der Geschlechtergrenze oder der Landesgrenze? Gerecht soll es sein. Das ist das Anliegen. Wie aber sieht der Weg dorthin aus? Darüber braucht es „Aushandlungsprozesse“, weniger vorgefertigte Vorschläge oder gar Belehrungen von der Bühne herab. Können diese im Theater stattfinden? Damit der Aushandlungsprozess allerdings darüberhinaus reicht, muss auch das Publikum mit einbezogen werden. Das Publikum sollte die Möglichkeit haben, in die Handlung einzugreifen. Diese Art des Theaters – sie nennt sich Forumtheater – wurde und wird in Tirol hauptsächlich von spectACT mit verschiedenen Kooperationspartnern praktiziert: z.B. von der Theatergruppe Infektiös, die Anfang der 90er-Jahre die ersten Forumtheater-Produktionen in Tirol auf die Beine stellte. Der erste Theaterpädagogiklehrgang enthielt ein breites Methodenspektrum aus Augusto Boals „Arsenal“, wie er es selbst bezeichnete: neben Forumtheater auch Zeitungstheater, Regenbogen der Wünsche und Polizisten im Kopf. Seidem hat spectACT immer wieder „als Folge gesellschaftlicher Problemsituationen das Politische

betrachtet“ (s.o. K. Rohe, 1994) und so den Umgang mit Arbeitssuchenden beim AMS (2000), dem „Sozialstaatsvolksbegehren“ (2001), der Frage der Gleichberechtigung und Chancengleichheit (2007), dem Jugendwohl (2007), der Fragwürdigkeit von Heldenverehrung (2009 ff.), der Integration (immer wieder), dem Asylwesen (2015), der Rolle der Frau in der Kirche (2014), dem Thema „Zivilcourage“ (2012, 2013), dem Umgang mit vertriebenen jüdischen MitbürgerInnen (2012, 2013), der Situation ehemaliger Heimkinder (2016, 2017), dem Problem des Klimawandels (seit 2015), den Rechten von Menschen mit Behinderung, Lernschwierigkeiten oder psychischen Erkrankungen (2016, 2017), dem Thema „neue Armut“ (2010), Substanzmittelmissbrauch und Suchtfragen (seit 2000), dem Förderwesen im Kulturbereich (2009), generell der „Demokratie auf Tirolerisch“ (2011), der Privatisierung des Wassers (2018), dem Thema „(see-lische) Obdachlosigkeit“ (2007), der

Geschlechterfragen in unterschiedlichen Facetten (2016, 2017, 2018), der Nachhaltigkeit (2014, 2016) eine Bühne gegeben. Aufführungen gab es u.a. in Landeck, Reutte, Breitenwang, Imst, Silz, Telfs, Völs, Innsbruck, Schwaz, Hall, Wörgl, Ebbs, Kufstein, St. Johann, Kitzbühel, Stumm, Lienz und Sillian.

Den größten Meilenstein politischen Theaters setzte die Forumtheater-Produktion „Mach mit! Es geht um uns!“ Sie führte in Form eines Legislativen Theaterprozesses direkt zur Mitwirkung am neuen Tiroler Teilhabegesetz das mit 1. Juli 2018 in Kraft trat. Das Projekt wurde als bislang einziges Theaterprojekt mit dem Österreichischen Verwaltungspreis ausgezeichnet. Ebenso erhielt es den Österreichischen Inklusionspreis/Bundesland Tirol. Internationale und nationale Beachtung erfuhr es, indem dazu eingeladen wurde, es in Berlin (Creativ Bureaucracy Festival), Wien (SOB Schule für Sozialberufe), Graz (ARGE Forumthea-

ter Österreich), Parma (EU-Projekt) und Linz (Participatory Arts Panel) zu präsentieren sowie mit einem Beitrag im Band „Kultur und Politik“ des Politologen Peter Filzmaier.

Und natürlich verstehen wir uns, wie hoffentlich jedes Theater, als Versuch „das dem Menschen angeborne Streben nach dem Leben in der Gemeinschaft mit Freunden“ zu befördern. Auch das ist Politik. Wir streben nicht nach Macht, aber nichts machen können wir auch nicht. Wir kämpfen mit den Mitteln des Theaters für eine gerechte Ordnung und manchmal auch für ein gerechtes Chaos. Schließlich ist Theater ein Teil der Gesamtheit aller „Aktivitäten zur Vorbereitung und zur Herstellung gesamtgesellschaftlich verbindlicher und/oder am Gemeinwohl orientierter und der ganzen Gesellschaft zugute kommender Entscheidungen“. Punkt.

Armin Staffler



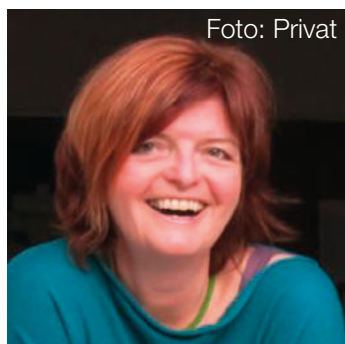


Foto: Privat

Interview mit Irmgard Bibermann

Die Anfänge:

Das Kind Irmgard beobachtet und erlebt Menschen in der eigenen Umwelt im Zillertal zum Teil als „verhaltenskreativ“ und ahmt sie nach – zur Freude der Großfamilie. Die Schülerin in der Hauptschule und Gymnasium imitiert das Verhalten vieler LehrerInnen in kleinen satirischen Stücken, so zugespitzt und witzig, dass die, die von ihr nicht auf Korn genommen werden, beleidigt sind. Das Theatererweckungs-Erlebnis bereiten ihr zwei Inszenierungen (beide vor 1986) im Innsbrucker Kellertheater: ‚Kaldewey, Farce‘ mit Barbara Weber und ‚Ödipus‘ mit Johannes Nikolussi. Den sieht sie jetzt noch vor sich.

Ansonsten ist sie an Theaterautoren und professionellem Theater bis heute weniger interessiert als an den Inszenierungen engagierter Laien, an Kinder- und Jugendtheater.

Vorbilder, Lehrerinnen und Lehrer:

In den 1990er Jahren bringt Lisa Kolb sie mit einem Forumtheater-Workshop im Rahmen ihrer Gestaltpädagogik-Ausbildung zum Selbst-Theater-Machen. Von ihr lernt sie, Gedanken und Ideen in einer Weise auszudrücken, die ihr angemessen sind. Damals, in diesem Workshop, begreift sie, dass es um ein Anliegen gehen muss, eine Frage, eine Verunsicherung, die man mit anderen teilen kann.

Auch die weiteren großen Lehrmeister sind keine Autoren, sondern kreative und engagierte Theatermenschen wie

Augusto Boal mit seinem Forumtheater und Ann Dargies in Darmstadt, bei der sie mehrere Jahre in die Lehre gegangen ist, eine Theater-Clown-Ausbildung absolviert und choreographisches Theater erlebt, mitgemacht hat. Ann Dargies wird Referentin in verschiedenen Kursen der Theaterpädagogik-Lehrgänge, die Irmgard Bibermann in Innsbruck ins Leben ruft. „Sie ist meine wichtigste Lehrerin, kann ich sagen, und natürlich Boal, was den Zugang zu politischem, sozialem Theater betrifft, aber auch im Theater Transit machen sie sehr viele politische Stücke.“

Pina Bauschs Tanztheater, Ariane Mnouchkin mit ihrem ‚Théâtre du Soleil‘ sowie das Theater ‚Daktylus‘ in Berlin mit der Entwicklung des dokumentarischen Formats des ‚Theater-Feature‘ beeinflussen sie. „Da wird viel Originalmaterial verwendet, seien es Bilder, seien es Videos, seien es Gegenstände und eben auch Originaldokumente. Wie beim Feature recherchierst du ganz genau und dann legst du deinen Fokus darauf, was will ich denn, das da mit meinem Material erzählt wird“. Stücke von Marcel Cremer, dem Begründer des Agora-Theaters beeindruckten sie wegen des biografischen Ansatzes. „Der hat in Belgien mit Laien und Profis Stücke gemacht, die aus Laien herausgewachsen sind“ und aus England Pam Schweitzers Erinnerungstheater ‚Age Exchange‘: „Mit denen habe ich mich sehr beschäftigt. Aber wie gesagt, wich-

Irmgard Bibermann, Mitbegründerin des Vereins „spectAct“ und des Theaterpädagogiklehrganges, sowie Vorstandsmitglied und Fachbereichsleiterin für Theaterpädagogik im Theaterverband Tirol.



tiger war, das am eigenen Leib erfahren zu haben.“

„Ich bin keine Theaterregisseurin im klassischen Sinne, ich bin Theaterpädagogin.“

Die Lehrerin Irmgard Bibermann arbeitet seit 1995 am BG /BRG/Wiku für Berufstätige, Innsbruck mit den Fächern Latein, Geschichte, Italienisch, Sozialkunde/politische Bildung und Darstellendes Spiel. Mit einer Gruppe von SchülerInnen und LehrerInnen inszeniert sie in der Unverbindlichen Übung Darstellendes Spiel kleine Texte wie Gedichte, Märchen, Zeitungstexte; größere Stücke wie ‚Picknick im Felde‘ von Fernando Arrabal bringt sie transformiert auf die Bühne, zugespitzt auf Eigenes, auf das Wesentliche, das sie zeigen, erzählen will. Immer nützt sie Stücke wie auch Zeitungen, um „Eigenes“ darzustellen, sichtbar zu machen. Zeitungstexte liebt sie besonders: Man lasse die ZuhörerInnen die Augen schließen, einen Zeitungstext möglichst neutral vorlesen, und „es eröffnen sich Räume, Schauplätze, Szenen und Bilder“.

Ein Theaterstück, so wie es geschrieben ist, inszeniert sie nur einmal: ‚Die Kuh zu Pflunds‘ zu Ehren und zum Gaudi ihres Direktors Gerhard Brandhofer, der es geschrieben hat.

Geschichte(n) auf die Bühne bringen heißt „Erzählen im ästhetischen Raum“:

Irmgard Bibermanns Ziel, die Vermitt-

lung von Sozial- und Zeitgeschichte mit ästhetischen Mitteln, erreicht sie vor allem mit zwei großen Inszenierungen 2011 und 2013: „Alte Heimat/Neue Heimat“ zur Vertreibung von jüdischen Familien aus Innsbruck sowie 2015 und 2016: „Jetzt wird geredet“, biografisches Theater zur Aufarbeitung der Tiroler Heimgeschichte.

Beide Inszenierungen erforderten lange und intensive Vorarbeiten: Recherchen, Interviews mit Betroffenen, Sichten von und Auswahl aus Hunderten Seiten von Originalmaterial, teilweise Videos - alles dokumentarisches Material.

Beide Projekte werden von Stadt, Land und Bund subventioniert und gehen über das, was eine übliche Produktion benötigt, weit hinaus. Die Gruppe, mit der sie „Alte Heimat/Neue Heimat“ erarbeitet, nennt sich nun „nachtACTiv“; sie setzt sich zusammen aus Studierenden und AbsolventInnen ihrer Schule, TeilnehmerInnen aus dem aktuellen und aus früheren Theaterpädagogik-Lehrgängen und anderen Personen, die sich für die Produktion bei ihr melden. Irmgard Bibermann hat zu Projektbeginn alle Proben- und Aufführungstermine fixiert und es müssen sich alle für diese verpflichten, ein Probetagebuch führen und aufschreiben, was als Spielmaterial für die Szenen in ihren „Theaterkoffer“ kommt.

Die SchauspielerInnen stellen sich großen Herausforderungen: Sie müssen sich zuerst mit der eigenen Erfahrung, den eigenen Erlebnissen auseinander setzen und in Workshops erarbeiten. Sie müssen bereit sein, auch Schmerzliches und Schreckliches mit anderen in künstlerisch-kreativen Prozessen zu teilen und in einer künstlerischen Form zu präsentieren. Sie aktivieren in den Übungen ihr Körpergedächtnis. Wem das zu hart wird, der kann nach den ersten beiden Workshops noch aussteigen.

Nach den Workshops wird der Fokus auf

die Themen gelegt und es beginnt wieder eine Phase der „Schürfarbeit“, wie Irmgard die Beschäftigung mit der eigenen Biografie nennt. Dann kommen die Originaltexte hinzu und alles andere, was das Stück zu einem Stück macht: die Kostüme, die Requisiten, die Musik, das choreografische Sprechen und Spielen. Wenn aus dramaturgischen Gründen Textpassagen gekürzt werden müssen, ist das schwer, weil sich die SpielerInnen in ihre Figur verlieben (und das tun sie immer) und „keinen Satz hergeben wollen“.

Bibermanns Credo:

„Ich würde schon sagen, politisches Theater per definitionem hat einen ganz klaren Fokus, will vermitteln, will aufklären, will aufrütteln, will in meinem Fall, wenn ich jetzt an ‚Alte Heimat/Neue Heimat‘ oder an ‚Jetzt wird geredet‘ mit der Heimerziehung denke, dann ist es darum gegangen, Geschichte auf die Bühne zu bringen, dann ist es darum gegangen, zu zeigen, wie fühlt sich das an, wenn man ein jüdisches Kind oder jüdischer Jugendlicher war Ende der 1930er Jahre in Innsbruck. Das Anliegen ist einfach, Geschichte zu vermitteln. Und trotzdem, ganz klar, das ist eine fiktive Form, auch wenn es streckenweise dokumentarisches Theater ist. Und wenn Originalmaterialien verwendet und Originalzitate und die Interviews eins zu eins auf die Bühne kommen und durch die Auslassungen Zuspitzungen entstehen und durch den dramaturgischen Bogen, dann ist das eben eine Ästhetisierung von Ereignissen und von Geschichte. Mein Ansatz ist: Ich zeig euch das jetzt, erzähl euch das jetzt auf der Bühne mit meinen Mitteln, ich lass einen Raum im Raum entstehen und durch die ästhetischen Mittel, durch Gestik, Mimik, Raumgänge, Musik, Kostüme, Bühnenbild entsteht die Verdichtung. Plötzlich

wird etwas fassbar, das nicht so leicht erkennbar wird, wenn ich einen Text über dasselbe Thema lese.

Das ist die künstlerische Arbeit, die kreative Arbeit.

Politisches Theater muss irritieren, politisches Theater muss Schmerzpunkte treffen, seien es emotionale oder seien es gedankliche Schmerzpunkte. Ich muss mir das jetzt anschauen. Das heißt nicht, dass da ein Zeigefinger in der Luft hängen soll, dann ist es schlecht, und es soll auch nicht der Vorwurf in der Luft hängen; das wäre auch schlecht, und es darf kein Pathos geben. Das sind die drei Hauptfeinde von politischem Theater. Oder was politisches Theater auch nicht sein darf, dass ich danach eine Stunde Erklärung brauche. Das ist ja die Kraft des Theaters, dass ich erfassen und begreifen kann - schon Theater selber, Drama heißt Handlung - über die physische oder verbale Handlung verstehe, worum es geht, auch wenn ich verständnislos zurückbleibe.“

Ausblick:

Zur Zeit ist noch nichts Konkretes geplant, Irmgard Bibermann könnte sich aber vorstellen, dass sie zum Beispiel ‚Die Schutzbefohlenen‘ von Elfriede Jelinek plus Zeitungstexte zum Ausgang nimmt für ein Stück über die soziale Kälte in unserer Zeit, in der man judenfreundlich sein kann und gleichzeitig Rechtsextreme unterstützt und rechte Burschenschaften in der Regierung hat. Wenn sie die Zeitung aufschlägt, denkt sie: „Ich muss was tun, ich muss was tun.“

Das Interview führte Almud Magis.

„Spielen, was ist, verändert die Welt!“



Foto: Privat

Das Projekt startete im Herbst 1998 mit 18 TeilnehmerInnen. Es war der erste Theaterpädagogiklehrgang in Westösterreich und überhaupt einer der ersten österreichweit. Im Oktober 2018 feierten die Mitglieder der siebten Lehrgangsguppe den Abschluss ihrer Ausbildung.

Ziele und Inhalte des Lehrgangs:

„Spielen, was ist, verändert die Welt!“, so lautet das inhaltliche, wie methodische Motto des Lehrgangs. Im Mittelpunkt stehen daher Konzepte und Methoden, nach denen Menschen ihre eigenen Alltagserfahrungen, Erlebnisse und Geschichten in Szene setzen und auf die Bühne bringen. Theater wird als eine Art Probebühne angesehen, auf der Handlungsvarianten für den Alltag durchgespielt werden können. Im Kunst- und Spielraum Theater eröffnet sich so ein Experimentierfeld für die Entfaltung und Entwicklung von persönlicher,

Irmgard Bibermann zum 20. Geburtstag des Theaterpädagogiklehrgangs

methodischer und sozialer Kompetenz. Die von Augusto Boal entwickelten Theaterformen spielen eine zentrale Rolle im Ausbildungskonzept.

spectACT – „Kind“ des ersten Lehrgangs:

Veranstalter sind das Haus der Begegnung, spectACT und der Theater Verband Tirol. Im Frühjahr 2000 gründeten einige TeilnehmerInnen des ersten Lehrgangs die Arbeitsgemeinschaft spectACT, die ein paar Jahre später in einen Verein umgewandelt wurde. Der Name spectACT steht für einen wesentlichen Aspekt des Theaters der Unterdrückten. Das Publikum in dieser Theaterform wird zum Mitdenken, Mitreden und im Forumtheater auch zum Mitspielen eingeladen. Die Zuschauenden sind nicht nur „spectators“, sondern auch „actors“, also „spectACTors“.

Engagierte Theaterleute:

AbsolventInnen der Lehrgänge engagieren sich auf vielen Gebieten: Sie sind ExpertInnen im Bereich des politischen und sozialen Theaters, gründeten Theatergruppen und -akademien, leiten Seminare, leisten engagierte Arbeit in Schule, Sozial- und Freizeitpädagogik, Therapie- und Beratungseinrichtungen und im Amateurtheater. Nach dem langjährigen Brecht-Mitarbeiter Peter Palitzsch muss Theater den Willen haben, die Welt zu verändern. Die 142 LehrgangsabsolventInnen tragen seit 1998 zur Verbreitung von theaterpädagogischen Methoden in vielen Lebensbereichen bei und verändern die Welt spielend, „millimeterweise, aber doch“.

Irmgard Bibermann



Interview mit Egon A. Prantl

Egon A. Prantl, Schriftsteller im Allgemeinen, Dramatiker im Speziellen. Seit Jahrzehnten im Geschäft und unbeugsam! Seine Werke heißen: toquälen, Terror, Obduktion Titus A., Gunmen 's Dawn. ”

Als wir beschlossen haben, eine Ausgabe des „Darstellendes Spiel“ mit Augenmerk auf die politische Dimension des Theaters zu widmen, überlegten wir, wen wir wohl dazu befragen könnten. Natürlich einen alten Haudegen. Seit Stephane Hessel sind ja die altvorderen Kämpfer gegen Unrecht wieder aktiv geworden. Und das zu Recht. Sie haben was zu erzählen. Man sollte ihnen zuhören. Einer, dem man ebenfalls immer wieder zuhören sollte, ist Egon A. Prantl. Ein Dinosaurier. Ein Unverwüstlicher. Er ist wohl der radikalste Dramatiker, den wir hier haben. Seine Stücke sind Metzgereien der Volksseele. Kaum auszuhalten. Sie ziehen uns in die eigenen Untiefen. Aber ist es ein wenig still geworden um ihn. Zeit für ein kleines Ausrufezeichen. Bei Cola und Krapfen lassen wir es losgehen.

Hallo Egon! Was ist an deinen Stücken politisch?

Jeder Text, der halbwegs was taugt, ist doch politisch, oder? Wenn man was verändern will, muss man was tun, um den Menschen vielleicht eine andere Sichtweise zu zeigen. Und wenn ein oder zwei dann darüber nachdenken, ist das schon jede Menge. Aber es wird immer weniger. Es wird ja nur mehr unterhalten. Das ist ja ein Plunder.

Soll man wieder vermehrt politisches Theater machen?

Die westlichen Länder, alle eigentlich, haben es inzwischen ja soweit gebracht, dass aus den sogenannten Demokratien Oligarchien gemacht wurden. Demokratie gibt's ja keine mehr. Wer das behauptet, ist total gschodert. 95% der Menschen arbeiten für 5%, das ist überall so. Die Frage ist die, ob dich die 5% noch politisches Theater machen lassen. Die Spielpläne sprechen eine eindeutige Sprache.

Die Politik sieht, dass Theater ein Luxus ist, war es immer, aber man muss bereit sein, sich diesen Luxus zu leisten. Und man muss das Theater dann autonom machen lassen. Schau dich um. Das ist doch ein Witz gerade.

Warum wählst du apokalyptische Titel und Themen, wie „totquälen“ oder „Terror“?

Ich möchte den Menschen, die ins Theater kommen, zeigen, wo sie eigentlich umgehen. Die meisten kapieren nicht, in welcher Zeit sie leben. Jedem ist wurscht, dass sie eigentlich alle am Rande des Vulkans wandeln. Das muss ihnen doch wer sagen, oder? Also setz ich sie in den Vulkan hinein und lass sie herauspuzeln, vielleicht kommt einer oder zwei heraus. Es ist doch jeder für eine wie auch immer geartete Revolution zu faul. Ich versteh das eigentlich nicht. Da wird dir nichts zum Leben gelassen! Es gehen doch 70% des Einkommens allein fürs Wohnen drauf, da braucht man dann die anderen

30%, dass du soviel Bier in dich hineinschüttest, damit du das überhaupt aushaltest. Das einzige was rausschaut ist, dass sie am Donnerstag von der Annasäule durch die Gegend marschieren, wie bei einem Huttlerumzug, und glauben, dass sei eine Revolution. Ich frag mich, wo ich umgeh.

Und die Künstler?

Es ist doch niemand mehr da, der das richtig angeht. Wenn ich an Qualtinger denke, Ringl oder Bernhard. Oder Turrini mit der Alpensaga, aber jetzt ist da gar nix mehr. Oder Werner Schwab, Wolfgang Bauer!

Gibt's von dir was Neues?

„Gunmen 's dawn“, eine Killergeschichte, zu sehen dann beim nächsten Dramatikerfestival!

Danke Egon A. Prantl für das Gespräch.

Sein Hörspiel „Schande.Blut.Krieg“ kann man zum Hörspiel des Jahres auf oe1.orf.at wählen.

Theatergruppe
BRG Innsbruck

INNSBRUCK
STADT

So ein Theater! Eine kleine Theater- gruppe mit großen Ansprüchen.

Eine bunt zusammen-
gewürfelte Gruppe aus
verschiedenen Klas-
sen mit unterschied-
lichsten Eigenschaften, Talenten
und Vorstellungen findet sich jeden
Mittwoch-Nachmittag unter der
Leitung von Frau Professor Daniela
Rief im BRG Innsbruck zusammen,
um einer gemeinsamen Leiden-
schaft nachzugehen: dem Schau-
spielern.

Schon seit Jahren steckt unsere
Theatergruppe viel Leidenschaft
und Zeit in aufwendige Theaterstü-
cke. In den letzten beiden Jahren
führten wir beispielsweise „Ody-
seus“ und die „Nibelungensage“
auf. Asterix eroberte in unserem
Mediensaal auch schon Rom, nur,
dass die Gallier durch waschechte
Tiroler ersetzt wurden. Viele Stun-
den wurde geprobt, Kostüme aus
unserem Theaterfundus gesucht,
Requisiten arrangiert und so weiter
und so fort. Egal, wie knapp es ge-
gen Ende wirkte, dank der Gene-
ralprobe und einer professionellen

Hilfe von Doris Plörer von Young-
Acting haben wir bis jetzt (noch)
kein Stück aufgeben müssen.

Gewöhnlich beginnt das Jahr bei
uns damit, ein Stück, das allen
zusagt, zu suchen und Filmmate-
rial dazu anzuschauen, um eine
grobe Idee zu bekommen, was
daraus werden soll. Dann macht
sich eine kleinere Gruppe, die
meist aus den „Oldies“ besteht,
daran, einen Text zu schreiben,
der unseren meist anachronisti-
schen Vorstellungen entspricht.
Allerdings kann sich das auch
als sehr schwierig herausstellen.
So verbringen wir sehr, sehr vie-
le Stunden damit, um ein gutes
Skript zu liefern. Sobald wir dies
geschafft haben, beginnen, nach
einem kleinen Rollencasting, die
ersten Proben. Sie sind meist
noch sehr ungenau und dienen
größtenteils der Ideen- und Ver-
besserungsvorschläge-Samm-
lung. Außerdem werden öfter
auch Rollen gewechselt, weil sich
ein/e anderer/e Schauspieler/in

wohl doch besser eignet.

Zusammengefasst:

Anfangs herrscht das pure Chaos.
Hat sich dieses Chaos erst mal ge-
legt, müssen Bühnenbilder gestal-
tet, Requisiten ausgewählt, Kos-
tüme gemacht und die passende
Musik auf eine Disk gebrannt wer-
den. Oft haben wir damit Schwie-
rigkeiten, da wir genaue Vorstel-
lungen haben und es uns ärgert,
wenn sich etwas nicht so verwirkli-
chen lässt, wie wir es gerne hätten.
Dann machen wir oft Gebrauch
von dem kreativen Köpfchen unse-
rer lieben Frau Professor.

Gegen Ende des Schuljahres ist al-
lerdings aus einem holprigen Text
ein ansehnliches Theaterstück ge-
worden, das wir vor ausgewähl-
ten Klassen am Vormittag und am
Abend öffentlich mit einem gewis-
sen Stolz aufführen. Danach kann
auch unsere Frau Professor wieder
ruhig schlafen.

Obwohl wir keine Profis sind und

Berichte aus den Bezirken

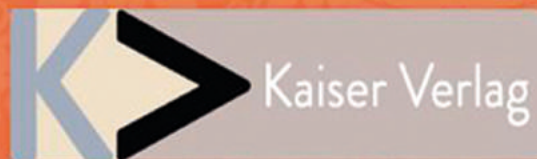
wenig Erfahrung haben, sind wir am Ende doch immer stolz auf unsere Leistung und unser Ergebnis, worüber sich mitunter sämtliche Omas und Opas freuen.

Dieses Jahr steht die „Piefke-Saga“ auf dem Programm. Ein Einersessellift, Schneekanonen, Kletterausrüstung sowie zahlreiche Dirndl und Lederhosen, Schischuhe und Schi warten schon auf ihren Einsatz...

**Carmen Scheier und
Lena Hallbrucker, 5a**



Foto: BRG Innsbruck



Kaiser Verlag

Österreichischer Bühnenverlag

Kaiser & Co. Ges.m.b.H. Am Gestade 5/2, 1010 Wien

Tel.: 01 535 52 22 • Fax: 01 535 39 15 • office@kaiserverlag.at • www.kaiserverlag.at

AUTOREN

Felix Mitterer, Hans Gnant, Norbert Größ, Siegfried Heinrich, Werner Asam, Toni Bichler, Thomas Birkmeir, Kurt Wilhelm, Nora Dirisamer, Eva Ebner, Helmut Haidacher, Gustav Ernst, Jens Exler, René Freund, Ed. Hauswirth, Stefan Hellbert, Rupert Henning, Andreas Holzmann, Heinz R. Unger, Martin Leutgeb, Martin Radl, Louis Sachar, Fritz Schindlecker, Ekkehard Schönwiese, Franz Sieberer, Carl Slotboom u.v.a.

STÜCKE

Komödien, Dramatik/Zeitstücke, Kinder-/Jugendstücke, Kriminalstücke, modernes und traditionelles Volkstheater, Bauernschwänke, Einakter, Sketches

diemonopol

INNSBRUCK
STADT

Gegenüber dem Westbahnhof, versteckt im Stöckl-Gebäude (Egger-Lienz-Straße 20) hinter dem Eurospar, wird seit 2004 passioniert Theater gespielt und produziert. Das Theater diemonopol ist ein besonderer Raum für die freie Szene Innsbruck. Im Zentrum der Arbeit steht experimentelles Arbeiten und das Zusammenbringen von verschiedensten Kunstformen.

Zuletzt stattete Granbacher „Herr mit Sonnenbrille“, ein zeitgenössisches Theaterstück der österreichischen Autorin Gerhild Steinbuch, im diemonopol aus. Unter der Regie von Peter Lorenz spielte das Ensemble an Laiendarstellern des Generationentheaters diesen anspruchsvollen Text. Das Generationentheater führt jeweils zwei Stücke pro Jahr auf, und auch dort wird experimentiert und sehr intensiv gearbeitet. Professionelle Regieteams werden engagiert, um die Texte auf hohem Niveau auf die Bühne zu bringen. „Das Generationentheater ist ein Teil unserer Arbeit hier, aber ich sehe auch das als Labor: Die Welten von Profis und Laien treffen aufeinander, alle

können voneinander lernen“, meint Granbacher. Dabei werden weder Kosten noch Mühen gescheut. Das eindrucksvolle Bühnenbild der letzten Produktion steht noch im Raum: drei schräge Holzrahmen, die auf Rollen komplett verschiebbar sind. Gemeinsam mit dem Regisseur baute Granbacher selbst alle Bühnenteile in Nachtschichten zwischen den Proben Tagen, denn auch im Prozess des Bauens wurde noch gemeinsam ausprobiert und verfeinert.

Das Theater teilt das Haus mit anderen Kunstbetrieben. Es befindet sich in einem Zwischenraum: darunter Bandproberäume, wo einige bekannte Innsbrucker Bands ein- und ausgehen und darüber das

Portrait transdisziplinären

Radio Freirad. Granbacher sieht dies auch metaphorisch: „Wir beleben die künstlerischen Zwischenräume. Es geht uns genau um die Räume zwischen den verschiedenen Kunstformen. Diese zu kombinieren und neue Schnittpunkte und -flächen zu finden ist unsere Aufgabe.“ Dieses transdisziplinäre Arbeiten, wo Künstler*Innen aus verschiedenen Sparten gemeinsam die Grenzen ihrer Disziplinen überschreiten, steht im Zentrum der Arbeit von diemonopol. Es werden unter anderem Theater, Musik, bildende Kunst, Tanz und zeitgenössische Performance kombiniert.

Zweimal im Jahr lädt Granbacher zum Kellerfest im Theater ein. Die Bands des Hauses spielen Konzerte, während er gemeinsam mit anderen





NIKOLAUS GRANBACHER

Foto: diemonopol

„Der Raum ist konzipiert als transdisziplinäres Theaterlabor, um neues zu entwickeln“, betont Nikolaus Granbacher, Gründer und Leiter der Kulturwerkstätte. Er selbst kam als bildender Künstler zum Theater und ist seit einigen Jahren auch als Bühnenbildner tätig. In Zusammenarbeit mit Georg Skrenek von Alto Beat Drums entwickelte er im diemonopol das Konzept „Art & Drums“. Die Ausstellung mit Konzerten und Performances von 18 verschiedenen Künstlern wurde bereits mehrmals in Innsbruck und Wien gezeigt.

eines Theater Labors

Künstlern Mal-Aktionen veranstaltet. Bei der letzten Veranstaltung im Oktober spielten zum Beispiel „Giant Anteaater“ und „Dreimalum-alpha“, während Granbacher gemeinsam mit Axl Litschke auf hinterleuchteter Folie malte. Ein voller Erfolg, bei dem verschiedenste Zielgruppen angesprochen und zusammengebracht werden. Das Theater ist mittlerweile auch perfekt für alle möglichen Situationen ausgestattet. Mit einer vielseitigen Licht- und Tonanlage, Projektoren sowie voller Bandausstattung sieht man sich für jede Herausforderung gewappnet.

Im September feierte dort zum Beispiel die Solo-Performance TIME DUST von Peter Lorenz Österreich-Premiere. Die Choreografie baut auf

dem Zusammenspiel von Staub und den von Spiegelsplittern reflektiertem Licht auf. Dazu wurde eigens eine Bühne mit integrierten Mikrofonen konstruiert, die durch die Bewegungen wie ein Instrument bespielt wird und dadurch Klanglandschaften entstehen lässt. Die Grenzen zwischen Lichtdesign, Choreografie und Sounddesign verschwimmen dabei komplett. „Alleine den ganzen Staub im Raum im Griff zu behalten war eine Herausforderung“, reflektiert Granbacher: „Aber so ein enges Zusammenarbeiten von Experten aller Bereiche ist einfach fantastisch.“

Genau solche Zwischenräume zwischen Choreografie und Klang-

kunst, Lichtdesign und Performance, Theater und Skulptur, Musik und bildender Kunst stellen den Fokus des Theaters dar. So sind auch schon weitere Veranstaltungen, Experimente mit neuen Formen und Formaten wo künstlerische Risiken eingegangen werden können, für die nächsten Monate in Vorbereitung. Zum Beispiel findet zu Silvester ein musikalischer Theaterabend des Generationentheaters und Anfang Jänner ein performatives Konzert von „gut-hörbarer“ zeitgenössischer Musik unter dem Titel „Happy New Ears“ (u.a. spielt Christian Spitzenstaetter spielt Werner Pirchner und John Cage) statt.

Theaterverein
Leisach
OSTTIROL

Vom „Alte Leisacher Hirtenspiel“ bis zu „Der dalkerte Bua“ - ein breites Spektrum!

Von Innsbruck aus ist es immer ein weiter Weg nach Osttirol, was umgekehrt natürlich auch gilt. Deshalb freue ich mich immer, von unseren Osttiroler Theaterfreunden zu hören. Die „Leisacher“ stellen sich vor:

Der Theaterverein Leisach wurde im Mai 1975 gegründet, bis zu diesem Zeitpunkt spielte man in Leisach unter dem „Schutz der Musik“ Theater.

Der Gründungsvorstand stellte sich wie folgt zusammen: Obmann: Werner Müller, Spielleiter: Walter Jenul, Schriftführerin: Maria Leitner, Kassier: Viktor Monitzer.

Das 1. Stück „Der dalkerte Bua“ wurde ein großer Erfolg und so

entschloss man sich in der Adventzeit desselben Jahres noch das Stück „Irrwege des Herzens/ Die Schuld der Agnes Kettler“ zur Aufführung zu bringen.

Somit wurden bis zum Jahre 2018 ganze 38 Stücke gespielt, zusätzlich studierten Mitglieder des Vereins in Zusammenarbeit mit den Kindern der VS Leisach den Einakter „Das kleine Daneschön“ und einen Sketcheabend ein.

In den vergangenen 43 Jahren kamen 78 Laienschauspieler

zum Einsatz. Unsere Theaterstücke wurden neben dem Leisacher Theatersaal auch im Nordtiroler Weerberg, in Lavant, in St. Veit/Defreggen und in St. Jakob/Defreggen, sowie bei der Osttirol Messe aufgeführt. Ein besonderer Stolz des Vereins ist der Besitz des „Alten Leisacher Hirtenspiels“, welches in den Jahren 1984 (inkl. ORF Tirol Aufnahme von Dr. Norbert Hölzl) und 1993 zur Aufführung gebracht wurde.

Seit 2007 hat Otto Lobenwein





die Funktion des Spielleiters inne. Lobenwein hat die „Lustspiel Ära“ gestartet. Sein Vorgänger Gabriel Egger hatte sich mehr auf ernstere Stücke konzentriert. Walter Jenul, der den Verein stark aufgebaut hat, brachte Lustiges und Ernstes auf die Bühne. Die Zuseher zum Lachen bzw. Nachdenken zu bringen, versteht man als Auftrag des Publikums an die Theaterspieler.

Auf den Nachwuchs legt Otto Lobenwein großen Wert, so hatten beim heurigen Stück „Wer nicht

wirbt, der stirbt“ gleich vier neue junge Schauspieltalente ihr Theaterdebüt.

Die Kameradschaft wird im Verein groß geschrieben, so werden immer wieder Ausflüge oder sonstige Aktivitäten unternommen, auch Besuche von Aufführungen anderer Bühnen in Ost- und Südtirol sind Fixpunkte im Vereinsleben.



Wilhelm Köhler Verlag

NEUE ADRESSE:

D-81825 München
Rauschbergstr. 3a,
Tel.: 0049/89/3605489-0
Telefax 0049/89/3615196
wilhelm-koebler-verlag.de

Volksstücke, Komödien,
Lustspiele, Schwänke
und Boulevard
in Dialekt und
Hochdeutsch

Bräutigam, Kaspari,
Kling, Landstorfer, Lex
Pfaus, Pohl, Santl,
Schaurer, Vitus
Wallner, Willinger
u.v.m.

suche auch unter:
theatertexte.de
theaterverbandtirol.at

**Theaterrunde
Schwoich
KUFSTEIN**

**Eine rührige,
neugierige Theater-
runde im Unterland**

Die Theaterrunde Schwoich ist eine gesellige, engagierte Truppe. Sie nimmt die Angebote vom Theater Verband Tirol gerne wahr. Ich durfte am Grillhof schon einige Schwoicher kennen und schätzen lernen - ein Verein der sich dadurch öffnet und vor allem vernetzt.

Die Theaterrunde Schwoich feierte 2017 Ihr 30jähriges Bestehen; der Verein wurde im Jahre 1987 gegründet und hatte seine ursprünglichen Wurzeln in der Landjugend. Der Verein startete gleich mit einem „Klassiker“ ins Theaterleben und unter der Regie von Helga Payr wurden die „3 Dorfheiligen!“ zum Besten gegeben.

Die Dorfgemeinschaft dankte es dem Verein mit entsprechendem regen Besuch und die „Theateringer“ merkten sofort, dass in Schwoich nun auch dieses kulturelle Vakuum geschlossen wurde. Dem Verein und seinen Mitgliedern hatten es gerade die volks-

tümlichen Komödien angetan und so wurden bis 2003 ausnahmslos Stücke aus diesem Genre aufgeführt.

Im Jahre 2004 traute man es sich dann auch zu, sich auf ernste Literatur einzulassen. Sandra Brugger inszenierte unter Mithilfe von Markus Plattner Felix Mitters „Sibirien“, und diese wahrlich nicht leichte Kost wurde - nicht zuletzt wegen des grandiosen Sebastian Ritzer - ein voller Erfolg.

Es waren aber auch gerade die Boulevardkomödien „Die Nacht der Nächte“ und „Hier sind Sie richtig“ absolute Publikumserfolge und es zeigte sich, dass die Akteure auch in diesem Genre bestehen können.

Im Frühjahr wird das Hauptstück gespielt; zur Weihnachtszeit wird seit 2008 auch immer ein Einakter für die Besucher von „Zommkemma im Advent“ zum Besten gegeben. Die Erträge aus dieser Veranstaltung werden vorwiegend an karitative Institutionen spendet.

Die Theaterrunde zählt derzeit 49 Mitglieder und neben den Aktivitäten auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“ wird vor allem beim sommerlichen Theatergrillen und bei Ausflügen die Gemeinschaft gepflegt und gefördert. So waren die Mitglieder um Obmann Martin Heis nicht nur in Österreich triebig; die Reiserouten erstrecken sich von Hamburg bis in die



Toskana (Jubiläumsausflug).
Und im Feber 2019 wird erstmals zum „Theaterball“ im MZW-Saal geladen!

Bei den Neuwahlen 2017 wurde der Obmann mit seinem Team bestätigt; die seit der Vereinsgründung im Ausschuss tätige Rosa Brugger legte ihr Amt als Obfrau-

STV zurück. Sie hinterlässt eine große Lücke, die sehr schwer zu schließen sein wird. Beim Spiel auf der Bühne wird sie uns aber weiter tatkräftig unterstützen.

2019 steht das Stück „Aphrodites Zimmer“ unter der Regie Martina Standl auf dem Plan - und alle Akteure sind voll mo-

tiviert und freuen sich schon auf die Premiere am 27.04.2019.



140 Jahre
Bieler Verlag
gegr. 1876

Im Verlagsprogramm finden Sie 1.400 Stücke unterschiedlichster Genres (Drama, Einakter, Kinder- und Volksstück, Komödie, Lustspiel, ...) es ist sicherlich etwas für Ihre Bühne dabei.

NEUE STÜCKE

„Männer in der Mausefalle“; Ludwig Skumauz; 5 Akte, 4D, 3H, 1 Bild
„Geh ma, geh ma“; Johannes Mempoer; 2 Akte, 4D, 5H, 1 Bild; innen

SUBVERTRIEB

Breuninger Verlag, Theaterverlag Arno Boas, Plausus Theaterverlag, Reinehr Verlag

Downloads der 1. Akte zum Schmökern auf www.bieler.at/verlag@bieler.at oder 0043-699-19249147/Stücksuche auch unter www.theaterverbandtirol.at

**Tulfer
Dorfbühne**

INNSBRUCK LAND

**Tulfer Dorfbühne
traditionell und
innovativ!**

Gutes Schauspiel hat in Tulfes seit über 100 Jahren Tradition. Dabei überrascht nicht nur die Vielfältigkeit, sondern auch das oftmals hohe Können.

Ein Zeitungsartikel im Jahre 1906 beweist, dass bereits um 1900 in Tulfes erfolgreich Theater gespielt wurde. Seit 1931 sind Produktionen im Dorf bekannt, 1932 gab es ein Gastspiel in St. Ulrich am Pillersee. Pfarrer Gottfried Schöpf ließ 1952 die Theatertradition nach dem Krieg wieder aufleben. Nach einer „Pause“ in den 70er-Jahren wurde 1984 die Tulfer Dorfbühne gegründet, Obmann war Willi Ghetta. Jährlich wurden ein bis zwei Stücke im Vereinshaus zum Besten gegeben.

Zum 10-jährigen Jubiläum wurden 1994 die „Räuber am Glockenhof“ (Buch und Regie Rolf Parton) als Freilichtspiel am Originalschauplatz aufgeführt und waren mit über 9.000 Besuchern die erfolgreichste Produktion.

2004 folgte zum 20-jährigen Jubiläum „s Geadele“ als Freilicht-

theater am Heisangererhof (Buch und Regie Ekkehard Schönwiese). Im Jänner 2005 legte Willi Ghetta nach über 20 Jahren die Obmannschaft zurück, ihm folgte Gottfried Eller.

Dieser führte den Verein nicht nur erfolgreich weiter, sondern startete mit seinem Team eine Reihe von Neuerungen. Bereits 2006 wurde mit der Kolpingbühne Aschau in Bayern eine Partnerschaft geschlossen, die bis heute anhält und aus der auch viele Freundschaften entstanden sind. So gaben die Bayern im „Theatermonat Juni“ ein Gastspiel in Tulfes zum Besten. Ebenso wurden erstmalig neben dem „normalen Programm“ abendfüllende Sketchabende aufgeführt. Auch gibt es seit diesem Jahr nicht nur die Homepage der Tulfer Dorfbühne, sondern auch das Reservierungssystem übers Internet, bei welchem sich der Besucher seinen

Wunschplatz anklicken und den

Termin reservieren kann.

2007 startete die Tulfer Dorfbühne mit „Die Geierwally“ zusätzlich zum normalen Theater in eine neue Epoche – wurde dies doch als Stubenspiel in verschiedenen Gasthäusern erfolgreich aufgeführt. So erfolgreich, dass auch 2008 und 2009 einige Vorstellungen (sogar außerhalb Tirols!) gegeben wurden. Ebenso standen im Herbst 2007 wieder neue Sketchabende auf dem Programm – diesmal komplett mit neuen, noch nie gespielten Stücken. Es gab auch ein Gastspiel der Heimatbühne Navis, eine Vorpremiere von Tanja Ghetta mit ihrem Kabarettprogramm und eine Aufführung des Figurentheaters Tupilak.

Dieses intensive Programm setzte sich in den Folgejahren fort, auch gab es einige Auslandsgastspiele bei der bayerischen Partnerbühne. Namhafte Regisseure – allen voran Pepi Grießer – formten aus Theaterneulingen „gestandene“ Schauspieler.



Foto:Tulfer DB

Hauptsächlich werden „Bauernstücke“ sehr erfolgreich aufgeführt, aber auch in Boulevardkomödien zeigt das Ensemble sein Talent.

2014 wurde zum 30-Jahr-Jubiläum der „Brandner Kaspar“ als Freilichtspiel produziert. Die neugeschriebene Fassung von Ekkehard Schönwiese erfreute sich trotz des schlechten Sommers großer Beliebtheit.

Und im heurigen Jahr stand neben „Der keusche Lebemann“ wiederum ein Stubenspiel auf dem Programm, nämlich „s Almröserl“ (Buch und Regie Ekkehard Schönwiese), welches

ebenfalls im In- und Ausland an den verschiedensten – meist ausverkauften – Stationen seine faszinierende Wirkung nicht verfehlte.

Die Tulfer Dorfbühne ist stolz darauf, mit über 46 eigenen Produktionen in den letzten 34 Jahren zehntausende Zuschauer begeistert zu haben.

Mehr Infos gibt es im Internet unter

www.dorfbuehne.at

Bild oben:

„Der keusche Lebemann“;

Karin Lechner,

Hannes Angerer,

Martina Kirchmair,

Vanessa Markart,

Theresa Wegscheider

Klassische Stoffe, neue Themen für Jugendtheater

deutscher
theater
verlag

Von Lorenz Hippe

► Hamlet und ich

Das berühmte Stück ist hier aufgeteilt in Szenen für jeweils 2 Spieler/innen. Die Besetzung darf wechseln, Improvisation ist erwünscht.

2–10 Spieler/innen

Von Theresa Sperling

► Antigones Traum

„Nicht einmal ein König kann dir befehlen, was du zu fühlen hast“. Der Grundkonflikt zwischen Macht und Freiheit wird in dieser Bearbeitung ergreifend und jugendnah durchgespielt.

13–19 Spieler/innen, davon 4 jüngere

Von Klaus Opilik

► Räuber. Aufruhr

In dieser Dramatisierung sind die „Räuber“ jugendliche Globalisierungsgegner.

18–25 Spieler/innen, mind. 6m

Zwei Theaterstücke von Michael Assies

► Rheingold

Statt aufwändiger Bühnenbilder schnelle Übergänge, statt Gesang atmosphärische Hintergrundmusik in dieser mit viel Zauberei aufgeladenen Geschichte, deren Mythos immer wieder aktuelle Bezüge offenbart.

Mind. 15 Spieler/innen, mind. 5m, Nbr., Bühnenmusik

► Der Sturm

Zaubermärchen nach dem gleichnamigen Stück von William Shakespeare in einer gestrafften, gut spielbaren Bearbeitung speziell für Jugendtheater.

16 Spieler/innen oder 1 Klasse, Noten, Bühnenmusik

Von Karlheinz Weber

► CATO oder im Übrigen bin ich der Meinung

Senator Cato ist ein Musterrömer – edel und gerecht, einer, der auch seinen Sklaven achtet. Aber der Sklave ist wütend. Daraus ziehen die Kriegstreiber ihren Vorteil. Eine „römische“ Komödie.

2w 4m, Nbr. möglich

Zwei Theaterstücke von Sonja Weichand

► Was sicher ist

Ein Stück über das Glück, in einer heilen Welt geboren zu sein, und über die Vorstellung, wie es ohne diese Sicherheit wäre.

3w 4m

► Sich übergebende Unpaarhufer

Hier spricht einer über sich und sein Leben und merkt gar nicht, dass er sich um Kopf und Kragen redet. Ein Schauspieler – einer wie wir alle?

1m

Alle Stücke auch zum Anlesen auf unserer Website

Deutscher Theaterverlag www.dtver.de

Grabengasse 5 · 69469 Weinheim

Tel: 06201. 87 90 70 · Fax: 06201. 50 70 82

E-Mail: theater@dtver.de



Anlässlich der 100-Jahr-Feier des TVB Walchsee wurde der Theaterstadt Walchsee im Jahre 1995 gegründet. Ziel war und ist es, das kulturelle Angebot in Walchsee zu bereichern, und so haben Einheimische und Gäste schon viele unterhaltsame Abende erlebt. Das Echo aus der Bevölkerung anlässlich der Entstehung war damals sehr groß und zahlreiche Dinge wie Kleidung, Möbel, Accessoire usw. wurden dem Verein zur Verfügung gestellt. Das allererste Theaterstück wurde 1996 aufgeführt und zwar „Hochsaison im Gästezimmer“ von Ernst Schlüter. Seit dem Tag der Gründung sind bis heute noch zwei Spieler ein fixer Bestandteil auf der Bühne. Jahr für Jahr wird ein Lustspiel geprobt und aufgeführt. In den 22 Jahren mussten nur zwei Vorstel-

lungen wegen eines Krankheitsfalls ausfallen, da es bei einer Dorfbühne halt einfach keine Zweitbesetzung gibt. Der Walchseer Theaterstadt besteht aus ca. 20 aktiven Mitgliedern, und der Kern eines jeden Vereins ist der Vorstand. Seit 2006 ist Johann Salvenmoser der Obmann, und sein aktuelles Team setzt sich zusammen aus: Franz Tendl Obmann-Stellvertreter, Christine Gruber, Kassierin, Manuela Fellner, Schriftführerin und Thomas Altvater als Funktionär. Sie sind alle Schauspieler mit voller Leidenschaft und gewiss jeder Aufgabe und Herausforderung gewachsen. Seit 2002 führt Hilde Balatka aus Kufstein Regie. Mit ihrer Mischung aus Strenge und Humor holt sie aus jedem einzelnen Spieler das Beste heraus. Viele fleißige Helfer sorgen dafür, dass jedes Jahr dem Publi-



Theaterstadl Walchsee KUFSTEIN

Theaterbegeisterung mit sozialer Ader

kum ein tolles Stück geboten werden kann. Ein besonderes Highlight ist die Gratisnachmittagsvorstellung für die Pensionistenverbände, Altenwohnheime und Lebenshilfen in der Umgebung. Dies ist dann immer ein würdiger Saisonabschluss für das ganze Theaterteam.

Im Walchseer Dorfleben ist der Theaterverein nicht nur für seine Geselligkeit und den Zusammenhalt bekannt, sondern auch für das Engagement und die Hilfsbereitschaft. Immer wieder mal werden Geldbeträge für soziale Zwecke in der eigenen Gemeinde und der näheren Umgebung gespendet. Theaterbesuche von anderen Bühnen gehören natürlich auch zum Bestandteil des Vereins und am Ende einer jeden Spielsaison darf ein Ausflug mit den Spielern und Helfern nicht fehlen.



Foto: TS Walchsee

„Die drei Eisbären“: Manfred Kronbichler, Thomas Altvater, Johann Salvenmoser

DIES & DAS

Was sich so rundherum noch tut & tat!

DIE MOND- SCHEINPRIN- ZESSIN

Buch & Stück
Kolping Hall

Kolpingbühne Hall produziert ein Buch zum Stück und das 70ste Märchen!

Im Jahr 2018 präsentiert die Kolpingbühne ihr siebzigstes Märchen – „Die Mondscheinprinzessin“ – geschrieben und inszeniert von Priska Zimmermann.



Foto: Samuel Pfohl

**Posidius (Gregor Gostner) &
Luzefix (Florian Margreiter)**

Die Hexe ist in den Teufel verliebt, der die Tochter des Müllers liebt, die so wunderbar kochen und backen kann, sodass auch der Wassergeist ganz hin und weg von ihr ist und sehen muss, dass der eitle Graf ebenfalls von der Müllerstochter verzückt ist, während die nur Augen für den einen Burschen hat, der auf der Suche nach seiner Prinzessin ist.

Das sind die turbulenten Verstrickungen in „Die Mondscheinprinzessin“.

Das Bemerkenswerte dabei ist, dass die Haller einen eigenen Komponisten haben. Die Musik und die Liebeslieder wurden von Johannes Arnold eigens für die Kolpingbühne

komponiert und vertont.

Und - noch erstaunlicher:

Anlässlich des 70. Märchenjubiläums entstand zur Theaterproduktion **ein Märchenbuch** „Die Mondscheinprinzessin“. Der Text stammt von Priska Zimmermann und Hannah Kanz, Hannah Kanz hat die Illustrationen angefertigt und das Layout gestaltet.

Es handelt sich dabei bereits um das zweite Kinderbuch, das von der Kolpingbühne herausgegeben wird. Das erste ist anlässlich der Uraufführung des Stücks „Der Zauberdiamant“ im Jahr 1992 erschienen.

KULTUR WÄCHST NACH - EIN RÜCKBLICK



Foto: Christian Wind

Team Kultur wächst nach

Das Festival, das am 16. Juni im Beisein von Schirmherrin Dr. Beate Palfrader und der Kulturstadträtin der Stadt Innsbruck, Uschi Schwarzl, mit der phantasievollen Produktion „Peer Gynt“ im ORF-Landesstudio eröffnet

**KULTUR
WÄCHST
NACH**

110 Veranstaltungen
in 9 Tagen

wurde, hat sich ganz und gar dem jungen Publikum verschrieben.

Mit einem unglaublich vielfältigen Programm, das von Theater, Konzerten und Lesungen über Workshops, Tanz und Pantomime alles beinhaltet, versorgte „KULTUR WÄCHST NACH“ in dichtbespielten neun Tagen die Jugend Tirols. Es war Kultur zum Anschauen, Erleben, Staunen und Mitmachen. Neben professionellem Theater gab es auch Theater von Kindern für Kinder. Damit konnte laut Festivalleiterin Bernadette Abendstein die Vielfalt von Theater zum Ausdruck gebracht werden: „Das Festival zeigte auf wunderbare Weise, was Theater alles kann“, sagt Abendstein. Die Idee des Festivals geht auf die Initiative von Landesrätin Dr. Beate Palfrader zurück, die ganz Tirol in das Festival eingebunden haben wollte. Und so ging „KULTUR WÄCHST NACH“ auf 57 Spielstätten in 37 Gemeinden über die Bühne – auf klassischen, aber auch auf

unkonventionellen. Es wurde in Feuerwehrlhäusern getanzt, auf Bahnhöfen gerappt, in Museen gelesen, an Flüssen gespielt und im Zirkuszelt zur Revolution der Tiere aufgerufen. Es wurden neue Kulturräume erschlossen und egal, wo das Festival halt machte, die Aufnahme durch die Verantwortlichen vor Ort konnte herzlicher nicht sein.

Es ist etwas in Bewegung geraten. Man spürte die Freude, dabei zu sein, und die mancherorts anfängliche Skepsis wich der Begeisterung und Frage nach dem nächsten Mal. Die Begeisterung soll andauern. Deshalb will man das Festival in den Tiroler Kultursommer aufnehmen und in Zukunft alle zwei Jahre veranstalten.



Foto: Christian Wind

„Die Feuerwehrs“; Szene Waldviertel und IYASA

FASNACHTS- FIEBER

Volksbühne Mils

„Männerschnupfen ist schon ein Desaster, wenn aber das „Fasnachtsfieber“ Besitz der Milser Matschgerer ergreift, dann ist Schicht im Schacht. Besonders, wenn der närrische „Bujaz“ dran glauben muss und tot aufgefunden wird.“
Soviel sei zum Inhalt vorerst verraten. Die Spannung steigt!



(Einfach fotografieren und informieren!)

Man glaubt es nicht, aber in Mils entsteht ein Krimi in Spielfilmlänge!



Soviel sei verraten: Die Milser meinen es ernst! Da wird tatsächlich ein Spielfilm gedreht, und die Volksbühne Mils steckt dahinter. Vielmehr möchte ich noch nicht preisgeben. Nur soviel, dass die Arbeiten schon vor zwei Jahren begonnen haben, dass die Geschichte auf einem, ebenfalls in Mils geschriebenen, Krimi beruhen, dass alles selbst vor Ort gemacht wird, Projektleitung, Drehbuch, Musikkomposition ... So eine Sache kostet natürlich Geld. Die Finanzierung lässt sich nur soweit durchführen, wieviele eh-

renamtliche Stunden geleistet werden. Da sollte das Filmland Tirol aufmerksam werden!!! Was uns im Theater Verband Tirol besonders freut, ist, dass ein kleiner Impuls über eines unserer Angebote gegeben wurde. Der „Camera-Acting Workshop“ des TVT hat somit einen kleinen Beitrag geleistet, dass die Faszination Film in Mils reifen konnte. Danke Milser, dass ihr den Mut und die Durchhaltekraft habt, so ein Projekt durchzuziehen. Mein Respekt! Ich bin schon sehr gespannt und ich liebe Krimi!

Euer Thomas Gassner

Dreh-Gemeindeamt-
Bgm. Peter Hanser,
Bettina Hilber (Ton),
Helga Föger-Pittl
(Regie)



Wahrscheinlich die jüngste Autorin mit einem Stück in unserer Bibliothek

Interview mit Iris Unterberger, 14 Jahre aus Vomp. Mit 13 hat sie das Stück „Kar-Ma - Alles Böse kommt zurück“ geschrieben, welches auch beim Festival „Kultur wächst nach“ in Wattens mit der Kolpingbühne gezeigt wurde.

Wie bist du in deinem jungen Alter zum Schreiben gekommen?

Theater war schon immer meine Leidenschaft. Seit der Volksschule schreibe ich Geschichten und nun war es an der Zeit ein Theaterstück zu schreiben. Bei einer Theaterimprovisation im Landestheater tauchte plötzlich der Titel „Kar-Ma“ auf und der ist mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Begleitet vom Satz: „Das war Kar-Ma – alles Böse kommt zurück!“

Wie lange hast du geschrieben?

Meistens habe ich in der Nacht geschrieben, wo ich eigentlich hätte schlafen sollen, aber in zwei bis drei Wochen war es fertig. Bei der Umsetzung haben wir dann noch einige Dialoge umgestellt.

Die beiden Schwestern in deinem Stück sind ein Gegensatzpaar. Was ist deine Grundaussage?

Die sind gut und böse, denn nur beides gibt es gemeinsam, wie Yin und Yang, es braucht beides, sonst funktioniert das Leben nicht.

Möchtest du später beruflich dem Theater treu bleiben?

Natürlich. Ich mach gerade die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin mit Matura, und danach möchte ich die Schauspielschule versuchen, denn wenn es nicht klappt, habe ich immer noch einen Beruf, auf den ich zurückgreifen kann. Die Theaterpädagogikausbildung würde mich auch interessieren, weil es die Arbeit mit Kindern und das Schauspiel verbindet.

Möchtest du noch was los werden?

Vor allem wenn man jung ist, soll man viel träumen. Es geht wirklich, wenn man sich bemüht und die richtigen Leute um sich hat, können Träume wahr werden. Ich hätte mir nie gedacht, dass ein Stück von mir dann tatsächlich aufgeführt wird.

Gratulation zu deinem Stück und noch viel Erfolg und Freude für die Zukunft. Und danke für das Interview.

Danke für das Gespräch. Das Interview führte Astrid Lechner.

IRIS UNTERBERGER

Jungautorin

Foto: Lechner



Das Stück „Kar-Ma - Alles Böse kommt zurück“ gibt es in unserer Bibliothek unter der Nummer 560-01; es handelt von zwei Schwestern:

„Die eine heißt KAR die andere MA, die eine ist gut die andere böse. So unterschiedlich und so gegensätzlich sie auch erscheinen mögen, sind sie sich doch ähnlicher, als sie vielleicht glauben.“

KURZ & BÜNDIG

Berichte vom Verband

Nicht nur Kasperltheater Das Schwazer Figurentheater Festival 2018



Foto: Daniel Lenz, Astrid Lechner, GR Mag. Iris Mailer-Schrey, Antja Schreyer

Figurentheater bedeutet für die meisten Menschen „Kasperltheater für Kinder“, und damit liegen sie nicht falsch. Allerdings ist das nur ein kleiner Teil der riesigen Familie von PuppenspielerInnen. Das Schwazer Figurentheater Festival zeigt seit über 19 Jahren, dass Marionetten, fast lebensgroße Handpuppen und auch Alltagsgegenstände Akteure für Zuschauer aller Altersklassen sind. Zwar begann das Festival klassisch mit einem sehr witzigen Kasperltheater der Puppenbühne Zappelfetzn, aber schon der erste Eröffnungsabend zeigte, dass Puppenspiel kein Kin-

derkram ist. Das Hohenloher Figurentheater brachte mit Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“ einen Klassiker, der das Publikum ins Staunen versetzte. Nur zwei Personen spielten mit sehr skurrilen Handpuppen, teils gleichzeitig über ein Dutzend Charaktere, bauten auf unzählige Schauplätze um und bedienten dabei selber noch Licht und Musikeinspielungen. Diese Höchstleistung wurde dann am zweiten Abend in „Das kalte Herz“ (als Ersatz für die Marionettenbühne Gogolori) noch mit Pyrotechnik und Pfeife rauchendem Wichtel getoppt. Da kann so mancher Hollywood – Schinken mit Spezialeffekten einpacken!

Aber natürlich kam das Kinderprogramm nicht zu kurz und wartete mit hochwertigen Stücken auf. „Hans im Glück“ vom Figurentheater Namlos und Lille Kartoffler mit der „Prinzessin auf der Erbse“ und „Hänsel und Gretel“ hauchten diesen altbekannten Märchen neues Leben ein und unterhielten damit nicht nur die Kleinen, sondern auch die dazugehörigen Eltern oder Großeltern. Ein Spagat, der oft nicht ganz einfach ist.

Lille Kartoffler krönte den dritten Abend nochmal mit GRIMMiges für Große, quasi Grimms Märchen unzensuriert für Jugendliche und Erwachsene, wo ein Schwein für den

„entsprungenen“ Froschkönig „einspringen“ musste. Dabei zeigt Herr Kartoffler das Talent, Jung und Alt behutsam in seine Stücke so einzubinden, dass man nicht anders kann als mitzumachen. Sei es als Schrank, Gewitter oder als Ruhe vor dem Sturm! Abschließend zog die Festival Leiterin Ingrid Alber-Pahle (Puppenbühne Tupilak), die ebenfalls kurzfristig einsprang, selbst an den Marionetten – Fäden ihres beliebten Wichtl Zwichtl, bis dieser ein goldenes Haar des Sonnenpferdes (auch eine Marionette!) für die kranke Großmutter stibitzen konnte.

Am Zuspruch des Publikums konnte man auch das hohe Niveau der einzelnen Bühnen erkennen. Wenn die einzelnen Aufführungen nicht restlos ausverkauft waren, dann blieben nur einige wenige Restplätze übrig. Da wird sich das Organisationsteam vom Schwazer Figurentheater Festival und dem Theater Verband Tirol zum nächstjährigen 20-Jahr-Jubiläum wohl überlegen müssen zu expandieren! Und das wäre für alle „Hurra!“ (Zitat Kasperl)

Bericht: Daniel Lenz

„JUGEND AUF DER BÜHNE“ Jugendtheaterfestival in Hall



Foto: Jugend auf der Bühne

Unter diesem Namen fand am Wochenende 24.11./25.11. ein Jugendtheaterfestival in Hall statt. Sechs Gruppen reisten aus ganz Tirol an, um miteinander und füreinander Theater zu spielen.

Eingeleitet wurde der Samstag mit einer offiziellen Begrüßung durch die Organisatorinnen Priska Terán Gomez und Christina Nessmann, dann ging es gleich über in ein paar Gruppenspiele, damit die Jugendlichen sich untereinander mischten und sich trauten aufeinander zuzugehen. Anschließend startete auch schon das erste Stück für diesen Tag. Das selbstgeschriebene Stück „KAR-MA“ von der Kolpingbühne Wattens verblüffte, begeisterte und regte das Publikum stark zum Nachdenken an. Nach dem gemeinsamen Mittagessen stand die Kühne Bühne mit „Nein, mir geht es gut“ auf der Bühne, wobei sie mit ihren ebenfalls selbsterarbeiteten Texten das Publikum berührt haben.

Anschließend hatten noch die Mitglieder der Volksbühne Langkampfen mit „Frau Müller muss weg“ ihren großen Auftritt, mit welchem sie einen gelungenen Theaterabend abrundeten. Nach diesen drei unglaublich spannenden Werken endete der erste Tag in einer Theaterrallye mit anschließender Disko. Der Sonntag setzte gleich vormittags mit „Das alles ist Schule“ fort. Hier zeigten Jugendliche, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, wie der österreichische Schulalltag für sie ist und begeisterten das Publikum mit ihren Ideen und ihrem Humor. Gleich darauf stand die Winklbühne Prutz/Faggen mit dem selbstinszenierten Stück „Steter Tropfen“ auf der Bühne und schaffte es ohne Probleme die Zuschauer*innen zu fesseln und mitzureißen. Den Abschluss des Festivals machte das „Theater

am Gym Hall“ mit einem weiteren selbstgeschriebenen Werk: „Ein Stuhl kommt selten allein“. Es beeindruckte mit seinem Ideenreichtum und den gekonnten Choreografien. Nach dem Mittagessen gaben ein paar aus Hall stammende DarstellerInnen eine kleine Stadtführung, bei welcher die TeilnehmerInnen noch einmal die Gelegenheit hatten, untereinander in Kontakt zu kommen. Hiermit ging ein gelungenes theaterreiches Wochenende für alle Beteiligten zu Ende – der Wunsch nach einer Wiederholung eines solchen Theaterfestivals im nächsten Jahr wurde schon geäußert.

Bericht: Vanessa Eberharter

VOLKSBÜHNENPREIS 2018

Das Land Tirol hat am 12. November im Landhaus in Innsbruck den Volksbühnenpreisträger 2018 gekürt.



Foto: Theater.Rum

Wie die meisten wohl wissen, hat das Theater.Rum die Auszeichnung bekommen. Die Musical-Produktion „Next to normal“ hat die vom Land Tirol eingesetzte Jury, bestehend aus Johannes Reitmeier (Landestheaterintendant), Klaus Rohmoser (eh. Schauspielregisseur des Tiroler Landestheaters) und Irmi Biebermann (Theaterpädagogin und Fachbereichsleiterin des Tiroler Theater Verband Tirol), voll und zurecht überzeugt.

Das Theater.Rum besticht seit einigen Jahren mit erstaunlichen Produktionen. Da sind auch viele Enthusiasten rund um Martin Moritz am Werk. Ihre Entscheidung, sich von professionellen Regisseuren/Regisseurinnen in Szene setzen zu lassen, ist aufgegangen. So kommen neue Impulse, fachlich solides Handwerk und eben ein breiter Erfahrungsschatz hinzu. Das Ensemble ist eingespielt und in vielerlei Hinsicht talentiert. Außerdem ist die Truppe mutig und experimentierfreudig. Das alles gehört prämiert! Spielerisch, aber auch musikalisch kann sich das sehen und hören lassen. Chapeau!

Ich gratuliere jedenfalls herzlich und freue mich mit den Ausgezeichneten!

Viele wissen allerdings nicht, dass der Volksbühnenpreis ein Preis des Landes Tirols ist und nicht des Theater Verbandes Tirol. Wir unterstützen das Land darin, eine Vorauswahl mit einer vielköpfigen Fachjury zu generieren. Diese, meist um die zehn Produktionen, schlagen wir

dann der Endjury vor und die wiederum wählt dann die Siegerproduktion aus. So ist eine völlige Unabhängigkeit gewährleistet.

Die Juries haben es nicht leicht, aus so vielen verschiedenen Produktionen nur eine zu küren. Wird doch vom Grimmschen Kindermärchen, über Riesen-Outdoor-Musicalproduktion bis zum Zwei-Personen-Volkstheaterstück alles eingereicht. Das ist eben die Herausforderung. Da kann man niemals alle glücklich machen. Der Trost sollte sein, dass jedem und jeder versichert sei, dass wir vom Verband alles und ich betone ALLES versuchen, objektiv und gewissenhaft zu sein. Natürlich haben sich den Preis viele verdient, deshalb kürt der Theaterverband selber noch sogenannte Kategoriensieger. 2018 waren dies:

Theater für Kinder: „Aschenputtel“, Volkstheater Brixlegg

Drama: „Wege mit dir“, Winkelbühne Prutz/Faggen

Komödie: „Gut gegen Nordwind“, Theater in der Arche Noe

Theater mit Musik: „Ein Käfig voller Narren“, Stadttheater Kufstein

Auch hier meine Gratulation!

Doch selbst die nichtberücksichtigten Einreichungen waren allesamt ausgezeichnete Produktionen. Ich weiß das, weil ich selber in der Vorjury sitze und mir alle angesehen habe, ca. 50 Stunden Videoanalyse und stundenlange Diskussionen mit meinen Kollegen und Kolleginnen von der Vorjury.

Wir haben jetzt den Modus überarbeitet, um noch mehr den Bedürfnissen des Preises gerecht zu werden. Um möglichst viele Bühnen zu sehen, werden wir sie jetzt nominieren. Wer sich allerdings selber bewerben will, kann das nach wie vor mit einem Video formlos tun.

Ich wünsche euch allen weiterhin gelungene Produktionen, die ihr für euer Publikum schafft und mit denen ihr als Bonus vielleicht den Volksbühnenpreis 2020 gewinnt.

Euer Thomas Gassner

ABGESPIELT

Besprechungen von gesehenen Theaterproduktionen aus Nah und Fern

Die Schauspiele Kauns und Ekkehard Schönwiese - eine erprobte Kombination

Für die Reihe „Querköpfe“ des TVT entstanden und entstehen einige Einakter von ca. 20 Minuten Dauer. Viele dieser Stoffe sind so mit Energie geladen, dass abendfüllende Stücke daraus entstehen. So ist es auch bei „Sabina“, einem Zeitgeschichtespiel, basierend auf biographischen Aufzeichnungen, sowie einem längeren Interview mit Sabina B., welches Ruth Deutschmann für „Das virtuelle Haus der Geschichte Tirols“ und für einen „Kreuz und Quer“ Filmbeitrag mit ihr geführt hat.

Man sieht die alte Sabina in ihrem Alltag. Ein Pfleger kommt, in dem sie immer wieder andere Menschen sieht. Ein an Zeitgeschichte interessierter Mann besucht sie und möchte etwas über einen Lehrer wissen, über die damalige Zeit und das Verhalten der Menschen. Sabina bastelt Kasperlpuppen und Seidenrosen und hält allen den Spiegel vor. In Zeitrückblenden und Alltagssituationen wird die Geschichte von Sabina B. erzählt. Man erfährt aus erster Hand, wie es war und wie am Programmzettel so richtig formuliert ist: „... , solange es noch die Möglichkeit gibt, Geschichte aus dem Mund der Alten und Ältesten zu erfahren, müsse diese genutzt werden, denn bei der Geschichts-„Schreibung“ geht das Persönliche der Geschichts-„Erzählung“ verloren. Beim Erzählen aber hat Zeitgeschichte ein Gesicht mit Profil und Falten.“ (Programmzettel: Schauspiele Kauns) Evelin Wille spielt die alte wie die

junge Sabina mit viel Ruhe und innerer Kraft. Alfred Nigg und Josef Falkeis schlüpfen in so manche Rolle. Das sind zwei hervorragende Schauspieler. Die Langsamkeit des ganzen Abends wirkt spontan zäh. Die Konsequenz dieses Rhythmus aber lässt dich gezwungenermaßen zur Ruhe kommen und regt schlussendlich zum Nachdenken an. Dem kann man sich nicht mehr entziehen. Besonders wirksam dabei die eingespielte Musik von Monika Cyrani – Monochord improvisations (live). Für Event-Junkies und Gaudi-Maxis ist dieser Abend nicht gedacht. Für Zeitgeschichte-Interessierte und theateraffine Menschen sehr wohl. Eine willkommene Abwechslung im so turbulenten, effektvollen Theaterbetrieb. Diese Produktion ist übrigens im Rahmen des TheaterNetzTirol unterwegs und zu sehen gewesen bei den Ögghöfen in Feichten/Kaunertal, in Schloss Siegmundsried/Ried i.O.,

im Metzgerhaus-Heimatmuseum/ Kirchdorf i. T. und in der Hexenalm in Fiss.

Euer Thomas Gassner

SCHAUSPIELE
KAUNS

SABINA



Foto: Schauspiele Kauns

Foto: Evelin Wille, Alfred Nigg

SABINA ein Zeitgeschichtespiel von Ekkehard Schönwiese

SOLIARTS

**NACHVER-
GANGENHEIT**

von
**Sarah Milena
Rendel**



Ein packendes Monologstück von Soliarts über eine Aussteigerin aus der Naziszene

Das junge Mädchen Ulrike (Rebecca Heinrich) kommt in eine rechte Bewegung und fühlt sich endlich verstanden und nicht mehr allein. Später geht Ulrike in die Politik und schreibt beherzte Reden mit der rechten Botschaft für den Parteisprecher. Doch die Partei lässt sie irgendwann fallen, und so kehrt sie in die Bewegung zurück. Als sie aber doch den Absprung wagt, stürzt sie damit in eine einsame Leere, die sie nicht erwartet hätte. Früher war sie ein Teil von etwas, nun ist sie nur noch für sich. Plötzlich fühlt man mit ihr,

auch wenn für alles Vorgegangene das Verständnis ausblieb. Die Innsbrucker Gruppe Soliarts setzt sich häufig mit politischen Themen auseinander. Der Text von Sarah Milena Rendel ist packend und auch berührend, philosophisch und zeitgemäß. Alles zu erfassen ist gar nicht so einfach, aber viele prägnante Stellen bleiben noch lange in Erinnerung. „Ich bin kein Sorgenkind, ich bin ein Kind, das Sorgen hat.“ Das Bühnenbild von Philipp Walser im Innsbrucker BogenTheater ist karg, aber wohlüberlegt und birgt interessante Details. Eine Videoeinspielung zeigt die verzerrte

Normalität, das YouTube-Interview scheint wie eine Botschaft aus einer anderen Welt und beginnt mit den Worten: „Hallo ihr Lieben ...“ Die Darstellerin trägt das Stück sicher und lässt das Publikum weder los, noch aus der Verantwortung. Das Stück schafft es, Ulrikes immanente Traurigkeit als bedrückende Grundstimmung wie einen Teppich auszulegen, während an ein aktuelles und ebenso brisantes Thema herangegangen wird, das aus der gewählten Perspektive der Erzählerin einen ungewöhnlichen Blickwinkel öffnet.

Stephanie Larcher-Senn

Beeindruckende Intensität im BogenTheater

BOGEN
THEATER
**DAS MEER
IN UNS**



Foto: BogenTheater

Das Meer in uns Ein Grenzgang von Hans Augustin

Beinah tagtäglich begegnen wir dem brisanten Thema Flucht, aber bei all den Meinungen und Diskussionen wird auf die betroffenen Menschen oft vergessen. Hans Augustin, der österreichische Schriftsteller und Hörbuchautor, greift dieses Thema auf und erzählt die Geschichte eines Flüchtenden.

Der Afrikaner Sotigui Kouyaté ist wie wir, ein Theaterschauspieler, der davon träumt auf einer Bühne zu stehen. Doch die Geschichte, die er dem Publikum erzählen will, ist seine eigene. Der Zuseher begleitet

den Protagonisten auf seiner beschwerlichen Reise über das Meer. Es ist kaum zu fassen, was ihm und den anderen Flüchtenden in diesem Boot wiederfährt, doch die Alternative wäre noch schlimmer und die Entscheidung zur Flucht ist gewiss keine leichte.

Mit Feingefühl und Sinn fürs Detail inszeniert Benjamin Nicolussi Castellani diese Fluchtgeschichte im Innsbrucker BogenTheater mit einem Schauspieler und einem Musiker auf der ganz in schwarz getauchten Bühne. Silvio Podmirseg glänzt als Kouyaté und nimmt den Zuseher mit auf seine Reise übers

Meer, während Vincent Meller mit seiner Gitarre für die musikalische Untermalung sorgt. Die Spannung bricht nie ab, und das Publikum fiebert, fürchtet und lebt mit. Der wiederkehrende zentrale Refrain des Stückes wirkt wie eine Mischung aus Gebet und Mantra und teilt in jeder Wiederholung eine weitere Facette der Erlebnisse des Flüchtenden mit: „Ich zeige euch, wie man im Meer schwimmt, ..., wenn nur noch die Hoffnung trägt, ...“ Berührend. Bedrückend. Beängstigend. Hoffnungsvoll.

Stephanie Larcher-Senn

ZITRONEN-
WALTER

**GOSTNER 1000
TAGE**

Ein Erlebnisbericht aus den Konzentrationslagern Dachau, Mauthausen und Gusen

Wenn man schon von politischem Theater spricht, kommt man um diese Produktion nicht herum! Ein Erinnerungs-Beitrag zum allseits um sich greifenden Vergessen, Verharmlosen oder sogar unverblümt Rechtfertigen! Das neue Theater „Zitronenwalter“ produziert sein erstes Stück mit einem ordentlichen Ausrufezeichen!



GOSTNER 1000 Tage
Nadja Prader

Foto: Michaela Krauss-Boneau

Der Tiroler Erwin Gostner, geboren 1914 in Innsbruck, geht als Beamter gegen die illegalen Tätigkeiten der Nationalsozialisten in Österreich vor, bevor er 1938 im Zuge des „Anschlusses“ von der SA verhaftet und nach Dachau deportiert wird. Von nun an ist Erwin Gostner nur noch eine Nummer. Mit nüchternem Blick und mit der Präzision eines geschulten Journalisten hält Erwin Gostner das Erlebte nach Kriegsende in einem selbst verfassten Erfahrungsbericht fest. „1000 Tage im KZ“ wurde 1945 im Eigenverlag publiziert; eine Neuauflage erscheint 2018 im Haymon Verlag.

Nadja Prader siedelt die Inszenierung in einer bruchstückhaften Erinnerungslandschaft an. Das Sprechtheaterstück mit Solo-Geige, experimentellen Klängen und Improvisationen spiegelt das Erzählte in symbolischen und musikalischen Bildern wider und vertraut dabei ganz auf die Kraft des Gesagten.

Die Fragen, die sich Erwin Gost-

ner in Gefangenschaft stellt, sind zeitlos: Was mag der sonntägliche Spaziergänger denken, der auf seinem Weg an den Mauern des KZ vorübergeht? Was geht in dem Kopf eines Blockführers vor, der einen Gefangenen zu Tode foltert? Wie wird ein Freund zum Feind, wie ein Feind zum Freund? Und wie nah liegt beides manchmal zusammen?

Und immer von Neuem führen alle Fragen zu der einzigen, dringlichsten:

Wie ist es möglich, zu überleben?

„GOSTNER 1000 Tage“ – eine performative Betrachtung existentieller Fragen nach dem Erlebnisbericht von Erwin Gostner – hatte am 23. November 2018 im Theater 7ieben&7iebzig in Innsbruck Premiere.

Es spielten Gregor Kronthaler und Lisa Kärcher

Text & Regie: Nadja Prader

Kostüm: Vivienne Westwood Ltd.

www.zitronenwalter.at

Dieses Theater ist ein Schmuckstück mitten in Innsbruck

Seit 15 Jahren finden dort regelmäßig Eigenproduktionen und Gastspiele statt. Wenn man den Spielplan der letzten Jahre liest, bekommt man schon einen Einblick, in welche Richtung hier gearbeitet wird.

DIE
MONOPOL

**HERR MIT
SONNEN
BRILLE**



Herr mit Sonnenbrille
Gerhild Steinbuch

Foto: diemonopol

Sowohl das hier beheimatete Generationentheater, als auch das ebenfalls angesiedelte Theater „frontzement“ zeigen durchwegs anspruchsvolle Literatur.

So ist auch die neueste Produktion des Hauses in der Egger-Lienz-

Straße 20 nichts für Freunde und Freundinnen der seichten Unterhaltung. Das bedeutet keineswegs, dass man hier nicht auf seine Kosten kommt. Im Gegenteil. „Herr mit Sonnenbrille“ von Gerhild Steinbuch ist ein durchaus unterhaltsames Stück.

Es handelt von Menschen, welche,

umgeben von Bergen und nach Stilllegung der Fabrik, den Tourismus als Einnahmequelle entdecken. Doch leider geht die Rechnung nicht auf. Alles geht den Bach hinunter und es wird so getan, als hätte „Mann“ das alles im Griff.

Völlig weltfremd trommeln sich die männlichen Alphatierchen auf die

Brust, während die Welt rund um sie verkommt. Eine perfide Identitätssuche ersetzt die Auseinandersetzung mit der Realität. Dass diese dann in Perversion jeglicher Hinsicht endet, ist die große politische Aussage dieses Stückes.

Grenzenloser Narzissmus, dem nichts Besseres einfällt, als Grenzen zu ziehen, ist die verdummte Grundhaltung unserer weltweiten und -engen Politik. Das Schönreden der Vergangenheit überschattet die Herausforderungen der Gegenwart. Das Zurückziehen auf einen falschen Identitätsbegriff ersetzt die Kernaufgabe menschlichen Handelns – den differenzierten, schlaun und empathischen Blick auf das menschliche Miteinander. Es wird mit „Werten“ gespielt, die sich genauso wenig als Grundlage stabilen Handelns eig-

nen wie der Dow Jones. Denn dem Begriff „Wert“ wohnt doch schon die ständige Schwankung inne.

Wenn man diesem Stück genau zuhört, könnte einem das Kotzen kommen, weil es wahr ist, was man da vorgesetzt bekommt.

Dabei ist die Inszenierung sehr formal, der Text oft verschlüsselt, der Rhythmus des Abends meist träge. Im Laufe der Zeit wird man aber hineingesogen und reflektiert den Alltag. Patriotischer Chauvinismus, Gewalt gegen Frauen, hohler Traditionsquatsch und ebensolche Worthülsen. Im Angesichte eines solchen gesellschaftlichen Zustandes ist es kein Wunder, dass gerade jene rundherum herrschen, die eben gerade herrschen, legitimiert durch eine verunsicherte und bewusst

verschreckte Mehrheit. Sie verstehen es, diesen labilen Zustand für ihre Angstspielchen auszunutzen. Nach diesem Stück könnte man tatsächlich einen starken Mann gebrauchen, der dir dann sagt, wo es lang geht und der Frau neben ihm mal schnell in den Schritt greift. Das geht schneller, als man denkt.

Die Schauspielerinnen und Schauspieler dieses Abends (Angelika Bauer, Elena Beirer, Monika Haslauer, Barbara Hechenleitner, Günter Jaritz, Jodie Köhle, Regina Penz) sind im Kollektiv aufgehoben und daher auch kollektiv für die Qualität verantwortlich. Sie schütten diesen Text gekonnt auf die Bühne und vertrauen offensichtlich dem Regiekonzept. Peter Lorenz, der Regisseur, ist mutig, durchdacht und konsequent. Er hat auch in Nik Granbacher einen wirklich erfahrenen und über viele Produktionen ausgezeichneten Bühnenbildner, der mit seinen drei schräg verwinkelten Schaukästen den Blick des Publikums in die Geschichte hineinzieht, begleitet durch ein sehr gelungenes Bühnenlicht.

Danke für einen Theaterabend der Zuversicht gibt, dass sich Menschen komplizierten Themen nicht nur noch mit „Hau-drauf-und-Schluss“ Methoden nähern, sondern sich wirklich damit auseinandersetzen.

Euer Thomas Gassner



Foto: diemonopol



**Der Gast
Zeitstück von Patrizia Barbuiani**

Foto: TheaterSpielBerg

Foto: Rene Permoser, Christoph Danler, Bettina Geißler, Bettina Steinlechner, Stefan Geißler, Mario Faserl

THEATER-
SPIELBERG
SCHWAZ

DER GAST

**Die Tourdaten der
„Spielberger für ihr
mobiles Stück:**

**Burg Friendsberg,
Werkstatt Kfz Stein-
lechner, Knappenkuchl,
Café Bar ARTgerecht
und Raum für Kunst,
Entspannung und Ent-
faltung.**

Das TheaterSpielBerg ist ein sehr junges Theater. Seit drei Jahren produzieren die „Spielberger“ an den unterschiedlichsten Plätzen in Schwaz ihre Stücke. Sie probieren ständig etwas Neues aus und überraschen ihr Publikum.

So auch diesen Herbst. Mit neuem Team und neuem Stück stellen sie sich auch einer neuen Herausforderung. Unter dem Motto „Alles zum Mitnehmen, bitte!“ gingen sie mit ihrem Bühnenbild in der Tasche auf fünf verschiedenen Schauplätzen

in Schwaz auf Tour. Ich besuchte die Truppe im „Raum für Kunst, Entspannung und Entfaltung“, den Astrid Lechner mitten in Schwaz liebevoll, und bereit für solche Taten, konzipiert hat.

„Der Gast“ ist ein Zwei-Personen-Stück, nämlich männliche Personen, das dann passend in einer Doppelregie, nämlich weibliche Personen, inszeniert worden ist. Dann gibt es natürlich noch die zwei Techniker und helping hands. Diese theaterbegeisterten Leute treten nämlich als Gesamtpaket auf. Vor Vorstellungsbeginn wuseln

sie herum, jeder schaut auf alles, da wird noch ein Vorhang gerichtet, im Ausschank wird auch mitgeholfen, Kabel noch gerichtet, Reservierungen gecheckt.

Die Schauspieler Rene Permoser als „Der Mann“ und Mario Faserl als „Der Gast“ beginnen ihr spannendes Spiel! Sie lassen sich auch nicht aus der Ruhe bringen, als plötzlich zwei „Zu-spät-Kommende“ mitten auf ihrer Bühne stehen. Gastspiele sind eben manchmal unberechenbar, das macht aber auch den Reiz aus.

Jedenfalls starten die Schauspieler langsam in ein merkwürdiges

Spiel aus Nähe und Distanz. Der „Gast“ freundet sich einseitig mit dem „Mann“ an, drängt sich auf und ergattert so einen Schlafplatz. Nur dieser Platz ist ihm nicht ausreichend genug. Langsam aber sicher schleicht er sich in den Alltag, sogar in das Leben des „Mannes“. Die geordnete Welt des „Mannes“ gerät immer mehr aus den Fugen, bis er schließlich zuerst nur mehr „Gast“ im eigenen Haus ist und zu guter Letzt nicht einmal mehr das. Seine Wohnung gehört jetzt dem anderen. Die Rollen und die Besitzverhältnisse sind getauscht.

Die politische Komponente hat mich natürlich interessiert. Es war unschwer zu erkennen, wie der „Gast“ den „Mann“ mit seiner Sprache manipuliert. Ein Vexierspiel aus gut durchdachten Wörtern, Sätzen und Assoziationen. Der naive „Mann“ hat dieser Worthypnose nichts entgegenzusetzen. Gutgläubig lässt er den „Gast“ gewähren, in der Annahme, er hält das ein, was

er verspricht. Doch mit jedem Zugeständnis nimmt sich der „Gast“ mehr.

Man könnte das Stück fehldeuten, wenn man es zum Anlass nähme, zu behaupten, dass Gastfreundschaft nur ausgenützt wird. Und wenn man jemanden hereinlässt, nimmt sich der früher oder später alles. Das wäre zu banal und langweilig. Wenn man aber dem Stück und den wunderbaren Darstellern genau zuhört, dann erkennt man die Macht der Worte. Die Eloquenz und die Verwendung von Zuschreibungen, Unterstellungen, Lügen, verdrehten Wahrheiten machen einen schwindelig. Und wenn man das alles nur oft genug wiederholt, werden sie plötzlich wahr! Die Macht der Worte! Wer dieses Spiel beherrscht, beherrscht die Situation. Ob wahr oder nicht, steht gar nicht zur Diskussion. Nur die Wirkung zählt und der Gewinn. Für manche mögen es Stimmen sein, in diesem

Falle war es eine Wohnung. Der „Mann“ tut einem wirklich leid. Er hat vertraut, er hat geglaubt und hat verloren.

Rene Permoser und Mario Faserl bedienen das Publikum mit fulminant gespielten Situationen. Von Minute zu Minute verdichten sie ihr Spiel. Bettina Steinlechner und Bettina Geißler (das Regieteam) sind selbstverständlich mitverantwortlich für diesen spannenden Abend. Beginnend mit einer übersichtlichen Spielfassung bis hin zu äußerst talentiertem Gefühl für Spannung und Rhythmus. Das Zusammenspiel der vier macht es möglich, dass man einen Theaterabend erlebt hat, der hängen bleibt!

Die „Spielberger“ muss man sich merken! Da kann man gespannt sein, was da noch kommt.

Euer Thomas Gassner

theaterboerse.de

der **Theaterverlag** für Schultheater, Lientheater und Autoren

„NOCH IST POLEN NICHT VERLOREN“

Komödie von Jürgen Hofmann, angelehnt an das Skript von Melchior Lengyel zu Ernst Lubitschs Film „Sein oder Nichtsein“ aus dem Jahre 1942!

Wenn ich irgendwann einmal gefragt werden sollte, ob ich ein Lieblingsstück habe, kann ich ohne zu zögern antworten. „Noch ist Polen nicht verloren“ würde aus mir heraus-schießen, begleitet mit einem breiten Grinsen und einem kalten Schauer.

Seit ich Ernst Lubitschs Film „Sein oder Nichtsein“, einen in Amerika produzierten Schwarz-Weiß-Film, gesehen habe, bannt mich diese Geschichte. Eine bitterböse, unfassbar komische und bestechlich schlaue gebaute Verwechslungskomödie basierend auf der damals tagespolitischen Monstrosität des Dritten Reiches. Eine Kombination, die heute noch fasziniert. Wie Meister Lubitsch selbst sagte: „Es sollte dramatisch sein, wo es die Situation verlangt und Satire und Komödie dort geben, wo sie angebracht ist.“

Eine kurze Inhaltsangabe:

Eine polnische Schauspieltruppe probt gerade eine Satire auf die damals schon bekannte, in ihrer wahren Grausamkeit aber noch nicht bis nach Amerika durchgedrungene Gestapo. Drei Wochen vor dem Nazi-Überfall auf Polen aber wird das Stück storniert, um nieman-

den zu provozieren, und „Hamlet“ auf den Spielplan gesetzt. Bei jeder Vorstellung verlässt ein junger polnischer Flieger seinen Sitzplatz, immer wenn Josef Tura als Hamlet die berühmten Sätze „Sein oder Nichtsein“ spricht. Der Flieger besucht nämlich Turas Frau, ebenfalls Schauspielerin, in ihrer Garderobe. Bei Kriegsausbruch geht er als Pilot nach England.

Drei Wochen nach der Besetzung Polens wird durch den heimgekehrten Flieger bekannt, dass ein Doppelagent die Namen des Warschauer Untergrundes erfahren hat und sie der Gestapo übergeben will. Kurzerhand funktioniert die Schauspieltruppe ihr Theater in ein Gestapo Hauptquartier um und lädt den Agenten ein, um an die Papiere zu kommen. Dieser enttarnt den Trick und wird dabei erschossen. Jetzt schlüpft Josef Tura in die Rolle des Agenten, um die Papiere aus dem Hotel zu holen. Dabei wird er aber von einem Offizier abgeholt, um ins richtige Hauptquartier zu gelangen und der Gestapo die Namen zu liefern. Ein turbulentes Verwechslungsspiel beginnt, das natürlich zu scheitern droht. Irgendwie gelingt es dann der Truppe doch, den Un-



Foto: Alexander Binder

Ernst Lubitsch um 1920

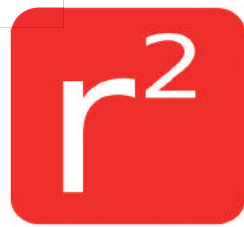
tergrund zu retten und schlussendlich zu entkommen.

Ein herrliches Ensemblestück mit etlichen wunderbaren Rollen. Dem Publikum wird beste Unterhaltung serviert, gewürzt mit genialer Situationskomik, scharfen Dialogen und bitterbösem Hintergrund. Was will das Schauspiel*innenherz, was das Zuschauer*innenherz mehr!

Ein wirklich heißer Tipp für 14-16 Schauspieler*innen (man kann es mit drei Frauen und je nach Doppelbesetzung mit mindestens elf Männern spielen).

Bei uns in der Bibliothek zu finden unter der Nummer 559-17.

Euer Thomas Gassner



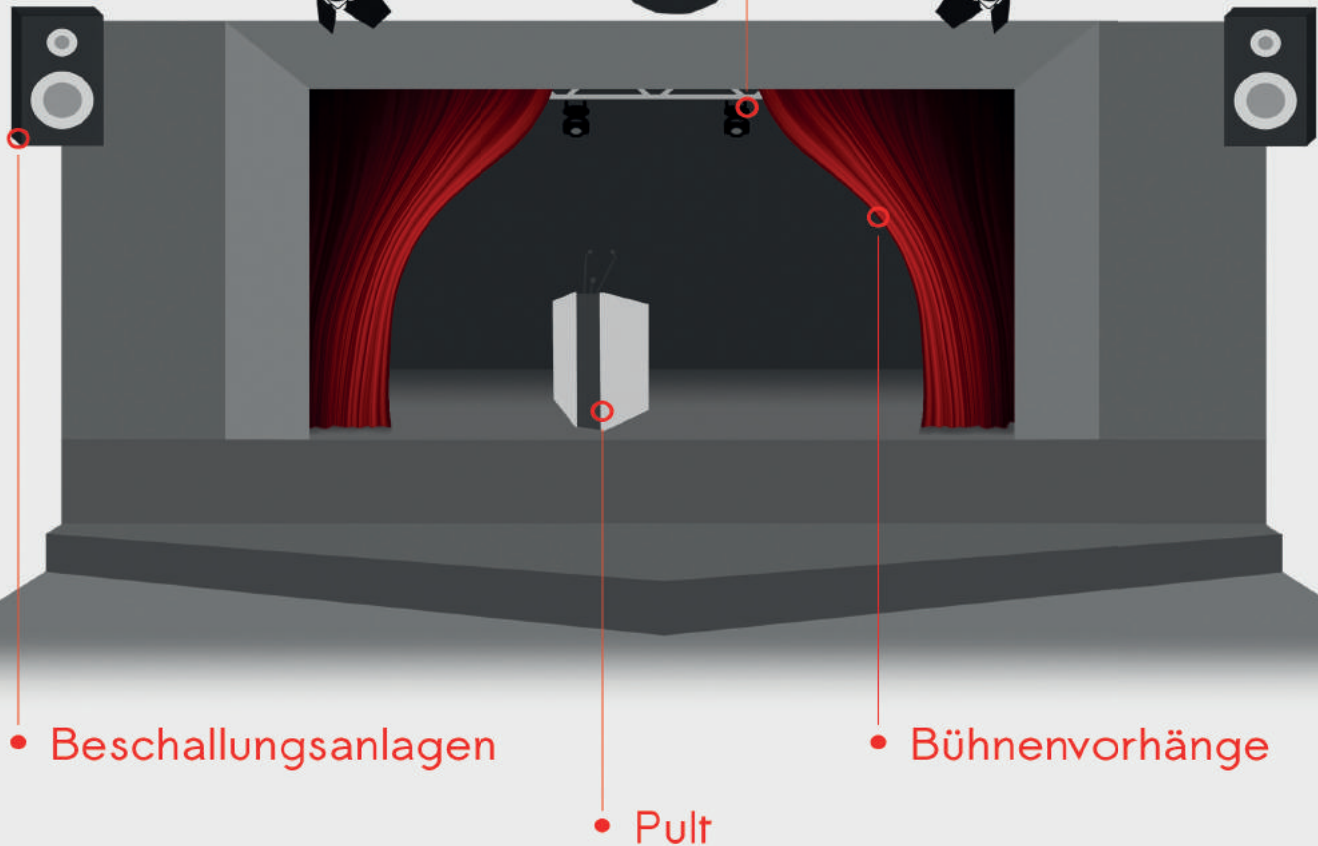
solutions

Bühnenlicht (LED)

Tuneable White/RGBW

Projektor

Traversen



Beschallungsanlagen

Bühnenvorhänge

Pult

... sowie Steuerungen, Schallreflektoren, Podeste, uvm.

r2 Solutions GmbH
Bahnhofstraße 6*
A - 6170 Zirl

www.r2solutions.at
+43 664 882 66 081

* Neue Adresse ab 1. Mai - Eduard Bodem Gasse 6, 6020 Innsbruck